

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
27 (1913)**

152 (2.7.1913)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-580502](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-580502)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes

Redaktion und Haupt-Expedition Müstingen, Peterstraße Nr. 20/22. Fernsprech-Anschluß Nr. 58, Amt Wilhelmshaven. — Filiale: Muenstraße Nr. 24.

Das Norddeutsche Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementspreis bei Vorauszahlung für einen Monat einschließlich Frangiergeld 75 Pf., bei Zeitabrechnung von der Expedition 65 Pf., durch die Post bezogen vierteljährlich 2,25 Mk., für zwei Monate 1,50 Mk., monatlich 75 Pf. einschließlich Postgebühren.

Mit Unterhaltungs-Beilage und dem Sonntagsblatt „Die Neue Welt“

Bei den Inseraten wird die festgesetzte Zeitspaltzahl über deren Raum für die Inserenten in Münster-Wilhelmshaven und Umgebung, sowie der Filialen mit 15 Pf. berechnet, für sonstige auswärtige Inserenten 20 Pf.; bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Größere Anzeigen werden tags vorher erbeten. — Platzbestimmungen unwerblich. Reklamengeld 50 Pf.

27. Jahrgang.

Müstingen, Mittwoch den 2. Juli 1915.

Nr. 152.

Das Ende.

Die Wehr- und Deckungsvorlagen sind heute in letzter Lesung angenommen und verabschiedet worden. Trotz ihres entschlossenen Widerstandes hat die sozialdemokratische Fraktion das Zustandekommen der Deckungsvorlage nicht hindern können. Die erbarmungslose Kritik, die sie am Militarismus und an all den Einrichtungen seiner Kulturfeindschaft geübt hat, und deren Verurteilung selbst die bürgerlichen Gegner oft zugeben mußten, hat die Wehrbeit nicht gehindert, eine neue gemaltige Steigerung der Leistungen vorzunehmen. Die Regierung ist hier mit ihrer reaktionären Politik Siegerin geblieben.

Sie kann sogar die Genugtuung haben, daß heute, in letzter Lesung, die in der Kommission und in zweiter Lesung im Plenum gestrichenen drei Kavallerieregimenter durch einen unerhörten Unfall des Zentrums wieder hergestellt worden sind, und der Kriegsminister, der nach diesem Votum freudig lachte, konnte nach der Schlussabstimmung die Glückwünsche des Reichskanzlers mit voller Genugtuung entgegennehmen.

Allerdings hat die Regierung noch in letzter Stunde eine wichtige Konzeption machen müssen. Das „Rotgesetz“ auf sozialdemokratisches Kommando, wie die „Arbeitsgesetz“, ist zu Beginn der Sitzung nahezu einstimmig, gegen einige wenige konservative Stimmen angenommen worden, und der Reichskanzler mußte in einer mit den Parteien zuvor vereinbarten Erklärung zusichern, daß er im Bundesrat für die Annahme dieses Gesetzes eintreten würde. Das furchtbare Kriegsgerichtsamt von Erfurt hat auch die bürgerlichen Parteien gezwungen, der sozialdemokratischen Anregung zu folgen und wenigstens einige Verbesserungen in das Militärstrafgesetzbuch anzunehmen. Für die Sozialdemokratie bedeutet diese Wehrbeit, die Genosse Haase besonders hervorhob, nur den bescheidenen Anfang der ganzen Verbesserung.

Die sozialdemokratische Partei, die in der Rüstungsfrage unterlegen ist, hat auf dem Gebiet der Deckung das Recht, von einem großen Erfolg zu sprechen. Sie hat allerdings auch hier gegen einige der Vorlagen stimmen müssen. Die trotz aller Zugaben aufrecht erhaltene Zundersteuer allein schon verbot es ihr, für das Finanzgesetz zu stimmen, ebensowenig konnte sie dem Reichsfinanzgesetz ihre Zustimmung geben. Dagegen bedeuten der Wehrbeitrag und das Wehrkerngesetz nicht nur die Erfüllung unserer Forderung, daß die Rüstungskosten von den Besitzenden getragen sind, sie sind auch der Anfang eines Systems direkter Steuern auf Vermögen, Einkommen und Erbschaft. In der von ganzem Hause mit Spannung angelegten Erklärung, die Genosse Haase im Namen unserer Fraktion vortrug, ist die Stellung unserer Partei zu diesen Fragen in unabweisbarer Klarheit ausgesprochen.

Was diese Erklärung besagte, das ergänzte vollends die Ablehnung der Wehrsteuer durch die Konservativen, und die Erklärung durch die Graf Westphal die Haltung begründete. Auch wir konnten dem konservativen Redner zustimmen, als er verächtlich behauptete, diese Steuer sei vom sozialdemokratischen Geiste erfüllt, und sie führe die Vermögenden, Einkommen- und Erbschaftsteuer in das Finanznetze des Reiches ein.

Ihre ganze Entschlossenheit vermochte allerdings die antikonservative Wehrbeit nicht aufrecht zu erhalten, als es sich darum handelte, die Feststellung der Steuerpflicht der Bundesfürsten, die das Haus in zweiter Lesung vorgenommen hatte, im Gesetz zu bewahren. Die Nationalliberalen fielen vor einer kurzen Ermahnung des Reichskanzlers in die schlatternde Arme, und mit 195 gegen 169 Stimmen wurde dieser Antrag 2 des § 43 wieder aufgehoben. Das ganze Gesetz wurde danach mit 290 gegen 63 Stimmen bei 29 Enthaltungen angenommen. Die Rechte stimmte gegen das Gesetz, ein Teil des Zentrums enthielt sich.

Diese Abstimmung besagt klar: Der schwarze Bloß, der die Wehrbeit bei der Finanzreform von 1909 bildete, ist geschehen. Die Wahlen von 1912 haben ihr Werk getan.

Dielei Tatfache gegenüber bleiben die üblichen pathetischen Schlussbemerkungen des Kanzlers und des Präsidenten ohne jegliche Bedeutung. In dem Reichstag der 110 Sozialdemokraten hat sich der Einfluß der Arbeiterklasse wirksam erwiesen. Die sozialdemokratische Minderheit, die den Rüstungsstendungen der bürgerlichen Parteien widerstand, beschließt heute diesen Sessionsabschnitt mit der Genugtuung, daß sie in einer der wichtigsten Fragen deutscher Politik die Rechte und das Programm des Proletariats zur Geltung gebracht hat.

Politische Rundschau.

Müstingen, 1. Juli.

Die Gnade des Kaisers.

Am Sonnabend, als unser Genosse Scheidemann im Reichstage mit schwebender Rede dem Militarismus zu Leibe ging, und dabei das Erfurter Schreckenurteil beleuchtete, wußte der Kriegsminister mit nichts anderem zu dienen, als auf das Begnadigungsrecht des obersten Kriegsherrn aufmerksam zu machen. Er stellte es so dar, als ob wirklich bei jeder Gelegenheit, die sich bietet, bei solchen furchtbaren Militärgerichtsurlteilen die Begnadigung als eine Selbstverständlichkeit folge. Die Rechte unterstrich durch ihre Zustimmung diese Ansicht. Und das drückte den Ausrufungen des Kriegsministers ein kennzeichnendes Siegel auf.

Kannst irgend ein Plansüßiger einen Standesgenossen in einer ständesgemäßen Kauferei, Tuell genannt, nieder, dann folgt der Gnadenbrief in nicht seltenen Fällen. Er folgte auch bei dem wegen seiner Gräueltaten in Afrika empfindlich bestraften Dr. Peters und dem Fährhändler zur See Guffener, der in Essen a. d. Ruhr einen Einjährigern, der ihm nicht die nötige Referenz erwies, auf der Flucht von hinten niederstach. Diese Liste ließe sich spaltenlang fortsetzen. Immer haben die betroffenen Angehörigen der Armee und der Marine, die mit dem Militärstrafrecht in Konflikt geraten, eine Behandlung durch kaiserliche Gnadenbeweise erhalten, mit der sie durchaus zufrieden sein können. Dabei waren die verhängten Strafen meistens nicht im Entferntesten mit den Urteilen zu vergleichen, die gegen Mannschaften verhängt wurden, bei denen Vergehen wider den Gehlen Disziplin vorliegen.

Wieviele von den Unglücklichen schmachteten einer Unbesonnenheit halber hinter Zuchthaus- und Kerkermauern, ohne daß ein Sonnenstrahl kaiserlicher Gnade jemals in ihren Kerker dringt. Der Baron Mikolof verweilte für wenige Stunden schon manden Kopf, der klar, sonst den strengen militärischen Normen sich unterordnet. Ein Zusammenstoß in solchen Zeiten mit einem Vorgesetzten bringt barbarische Strafen. Wir erinnern uns lustig jetzt an das Schicksal des Torpedobehizers Wadbus aus Müstingen, der im vorigen Jahre hier in der Grenzstraße mit noch einigen Kameraden den Versuch machte, einem Obermannen, der ihm behufs Namensfeststellung die Mütze genommen hatte, diese wieder zu entreißen. Dem Obermannen ist dabei nichts passiert, aber das Gericht fand in der Tatfache, daß Wadbus mit ein paar anderen dem Unteroffizier nachging, um sich der entrißenen Mütze wieder zu bemächtigen. Die Verurteilung militärischen Ausrubrs und kam zu der ungeheuerlichen Strafe von fünf Jahren Gefängnis. Wir wollen das Verhalten als an jenem Abend nicht bedauern, aber für eine Korpsale nach der schrecklichsten Feier aus Anlaß der Beendigung der halben Dienstzeit ein halbes Jahrzehnt hinter Gefängnismauern verbringen zu müssen, das hatte er nicht verdient. Dagegen muß sich das Volksempfinden aufbäumen. Fünf Jahre Gefängnis, das ist eine Strafe für einen Verbrecher der schlimmsten Sorte, aber nicht für einen jungen unbescholtenen Mann, der in der Mikolofstimmung für ein paar Minuten vergißt, daß ein Obermaat für ihn ein halber Herrgott ist.

Es verlaunte damals, daß das Oberkriegsgericht oder der Gerichtsherr den Verurteilten der Gnade des Kaisers anempfahlen wolle. Die Zeit ist dahingeroht, aber der junge Wadbus bleibt im Gefängnis, der Gnadenbeweis bleibt aus. Seines grausamen Schicksals scheint sich niemand erinnern und annehmen zu wollen. Und in wie langer Hoffnung haben seine Eltern wohl Stunde um Stunde auf eine Milderung der furchtbaren Strafe ihres Kindes gewartet. Aber trotz aller Jubiläumstimmung „oben“ nichts von Gnade für den Torpedobehizer. Sein Vergehen scheint als ganz besonders schimpflich empfunden zu werden, eine ganz andere Wertung zu erfahren als beispielsweise des Verbrechens des Sergeanten Ballmanns vom 2. Seebataillon, der am 3. Mai d. J. vom Oberkriegsgericht der Nordsee-Station wegen Mißhandlung von Untergebenen und Verletzung zum Reineid ein Jahr und ein Monat Zuchthaus, Degradation und Ausstoßung aus dem Seere erhielt. Im Gnadenwege wurde seine Zuchthausstrafe in Gefängnis umgewandelt. Wir gönnen dem Unteroffizier die Milderung seines Schicksals, weil auch er nur ein Opfer des militärischen Systems wurde

und aus Furcht vor der erkalteten Meldung gegen ihn die Zeugen zu beeinflussen suchte, zu seinen Gunsten auszuloggen. Was tut ein armer Teufel nicht, wenn er in Not ist! Aber es wird bei Betrachtung dieser beiden Fälle doch zweifellos das Gefühl erzeugt und auch wohl die Tatfache bestätigt, daß ein militärischer Vorgesetzter mehr Rücksicht auf Begnadigung hat als ein gemeiner Soldat!

Bekannt wird damit aber auch, wie berechtigt die ungläubigen Ausrufungen unserer Genossen im Reichstage waren, als der Kriegsminister am Sonnabend in seiner Hilflosigkeit gegen das furchtbare Erfurter Militärgerichtsamt nur an die Begnadigungs möglichkeit erinnern konnte. Die Sachlage fand durch das Verhalten der äußersten Linken und der extremen Rechten also die richtige Würdigung. Die Angehörigen der Konfessionsvereine dienen als Offiziere, die Söhne der Arbeitervertreter und die Söhne der breiten Volksmassen als gemeine Soldaten. Der klaffende Unterschied dieser Tatfaden braucht nicht erläutert zu werden, er erklärt alles!

Was ist Militarismus?

Herr v. Bethmann-Kollweg hat sich in seiner ungeschickten Rede vom Sonnabend eine Belehrung von den Sozialdemokraten erbeten, was wohl Militarismus sei. Von so einem Ding hat der Reichskanzler sein Leben noch nichts gehört. Ist es etwas zum Essen? Oder was tut man sonst damit? Das möchte er gar so gerne wissen. Aber da blinzt ihm selber eine Erläuterung auf: Militarismus ist etwas, wodurch man zum Generallieutenant befördert werden kann, und stolz sich seiner Würde erinnernd fragt er: Was ist Militarismus? Reinen Sie mit Militarismus unsere Arme?

Wäre es sta.haft, eine Frage mit einer Frage zu beantworten, so würde man dem treuerhörigen Frager entgegen: Was ist die Arme? Reinen Sie damit die Soldaten? Bethmann ist doch schlaffer als er ansieht. Die Sozialdemokratie ist die erklärte Feindin des Militarismus, das sagt sie selbst. Setzt man aber an die Stelle des Wortes Militarismus das Wort Arme, so klingt der Satz für kaiserliche Zwecke viel schöner: Die Sozialdemokratie ist eine Feindin der Arme! Die Arme besteht aus Generalen, Obersten, Majoren, Hauptleuten, Leutnants, Unteroffizieren und sogenannten „gemeinen“ Mannschaften. Alle die sollen glauben, daß die Sozialdemokratie ihre Feindin sei, weil sie die Feindin des Militarismus, also der Arme sei.

Scheidemann hat aber den neugierigen Kanzler belehrt, daß der Militarismus nicht 840 000 Menschen, sondern ein System ist. Und diese Antwort, die er schon vorher aus unzähligen sozialdemokratischen Artikeln und Reden sich hätte holen können, scheint Herrn v. Bethmann überaus zu haben.

Rein, Herr v. Bethmann ist doch nicht schlaffer als er ansieht. Und als er Scheidemanns Antwort erhielt, sah er wirklich gar nicht schlaff aus.

Um das Ergebnis des logischen Erkurses in eine Formel zu bringen: Der Militarismus ist ein System. Die Arme ist ein vielfältig zusammengesetzter Körper. Und weil die Sozialdemokratie die Feindin der Arme ist, d. h. der in der Arme dienenden Söhne des Volkes, darum ist sie die Feindin des Militarismus!

Wird er es nun verstanden haben?

Deutsches Reich.

Kleine Anfragen im Reichstage. Im Reichstage sind nachstehende Anfragen eingelaufen: Abg. Dr. Deckher fragt: Ist der Herr Reichskanzler in der Lage, Auskunft zu erteilen, ob in nächster Zeit auf das Zustandekommen der internationalen Organisation der drahtlosen Zeitsignale geachtet werden darf? Wir genügt eine schriftliche Erklärung. — Die Herren Dr. Boffermann und Freiwert von Rüdthofen fragen an: Ist die Meldung richtig, daß die deutsche Regierung bei den deutsch-englisch-türkischen Verhandlungen über Aeneid und die Endtredes der Bagdadbahn für immer auf deutsche Beteiligung an der Schiffahrt auf dem Tigris verzichtet habe? Wir begnügen uns mit einer schriftlichen Antwort.

Zur Frage der Abonnenten-Versicherung. Im Februar dieses Jahres ist im Reichstage über eine Denkschrift des Reichsamtes des Innern verhandelt worden, die sich auf die Abonnentenversicherung gewisser Zeitungen bezog. Im Reichstage wandten sich das Zentrum und die Sozialdemokratie gegen diese Einrichtung. Es hat nun vor einigen Tagen im Reichsamte des Innern eine Konferenz über die Frage der Abonnentenversicherung stattgefunden, in der

Ministerialdirektor Caspar den Vorstoß führte. Aus dem Teilnehmerverzeichnis ergibt sich, daß zwar Vertreter von Versicherungsbehörden, von Versicherungsbanken, die sich mit der Abonnentenversicherung abgeben, von Zeitungs- und Verleger der bekannten Zeitschrift „Nach Treue“ teilnahmen, jedoch kein Vertreter der Arbeiterpresse. Vermutlich ist keiner eingeladen worden. — Die Verhandlungen zeigten, daß sich in der Haltung der katholischen Presse eine Aenderung vollzogen hat. Es wurde mitgeteilt, daß man in einer jüngst abgehaltenen Versammlung des Augustinervereins zu der Ueberzeugung gekommen sei, daß bei der Ausbreitung, die die Abonnentenversicherung gefunden habe, eine Verdrängung dagegen nicht mehr zweckmäßig sei. (Es ist anzunehmen, daß eine gewisse Angst vor der gewerkschaftlich-genossenschaftlichen Volkshilfe an dieser Aenderung ihren Anteil hat.) Die Ueberlegung ergab, daß die verbündeten Regierungen eine Rolle zum Versicherungsaspekt einbringen dürften, durch die die Abonnentenversicherung allgemein der Aufsicht des Aufsichtsamtes für Privatversicherung unterstellt wird. Man kann gewiß kein, daß das Zentrum dann im Reichstage nicht mehr gegen die Abonnentenversicherung auftreten wird, sondern wahrscheinlich erklärt, durch die Unterstellung unter die amtliche Aufsicht werde Mißbräuden der Regel vorgebeugt. — Eine nette Episode trug sich am Schluß der Konferenz zu: Es war von einem Vertreter der Nürnberger Lebensversicherungsbank behauptet worden, daß die Versicherungsgesellschaften bei der Abonnentenversicherung wenig Zögern könnten. Daraufhin erklärte der Voraber einer infolge der Abonnentenversicherung stark verbreiteten Zeitschrift, daß die Nürnberger Anstalt im letzten Jahre an ihm allein 180 000 Mark verdient habe. — Dorans können diejenigen Arbeiter, die noch immer glauben, durch die Abonnentenversicherung sich etwas Gutes zu tun, sehen, wenn sie dadurch nützen!

Die Entschädigung für Schiffe und Geldworen. Einer Korrespondenz zufolge hat jetzt der Bundesrat die Tagesfrage für Schiffe und Geldworen auf 5 Mark festgelegt. Die Kosten, die dem preussischen Staat durch die neuen Bestimmungen entstehen dürften, sind auf etwa eine Million Mark pro Jahr zu berechnen. Ein Entwurf über die Neuregelung der Gebühren für Sachverständige und Jengen ist dem Bundesrat zugegangen und dürfte nach dessen Beschlußfassung dem Reichstage voraussichtlich im Herbst vorgelegt werden. In diesem Entwurf ist eine Erhöhung der Gebühren für Sachverständige im Durchschnitt um 50 v. H. vorgegeben, und auch die Sätze für den Aufwand und Nachhantare haben in den Beschlüssen des Entwurfs eine Steigerung erfahren.

Reichstagsabgeordneter Graf Kanitz gestorben. Am Montag ist der konservative Reichstagsabgeordnete Graf von Kanitz nach kurzer Krankheit gestorben. Kanitz ist geboren am 17. April 1841 in Redden in Ostpreußen. Er gehörte schon dem norddeutschen Reichstage in den Jahren 1868 bis 1870 an. Mitglied des deutschen Reichstages war er ununterbrochen seit 1880. Auch dem preussischen Abgeordnetenhaus gehörte der Verstorbenen seit 1886 an. Graf Kanitz hat ursprünglich die Landratskarriere eingeschlagen und war Landrat des Kreises Sorau. Später widmete er sich ausschließlich der Politik und er war eine der markantesten Erscheinungen der konservativen Partei. Agrarier vom Scheitel bis zur Sohle, gab er sich wenigstens die Mühe, die agrarischen Forderungen aus den wirtschaftlichen Notwendigkeiten heraus zu begründen. Er begründete auch die Forderung auf Einführung eines staatlich garantierten Getreidepreises. Der Antrag Kanitz, der diese Forderung erhob, wurde Mitte der neunziger Jahre im Reichstag gestellt, aber abgelehnt. Aus dieser Zeit stammt auch das Wort: „Ohne Kanitz keine Säbne“. Damit sollte gesagt sein, daß, wenn die Regierung die Forderung der Agrarier nicht bewilligt, diese auch die Forderung für die Flotte ablehnen würde. Kanitz gehörte auch zu den Agrariern, die bei der Vertretung ihrer Interessen der Regierung gegenüber Widerstand zeigten. Bei aller Rücksichtlosigkeit war der Verstorbenen doch in der Form als Parlamentarier konfliktlos und genoss im Reichstage großes Ansehen. — Graf v. Kanitz vertrat im Reichstage den 2. Wahlkreis des Regierungsbezirks Osnabrück-Regen-Alt-Küllener. Er wurde mit 10 002 konservativen Stimmen gewählt. Der nationalliberale Kandidat erhielt 6216, der Genosse Hofer 2664 Stimmen. Der Wahlkreis ist demzufolge eine sichere konservativ Domäne.

Die Welfenpartei ruht nicht. Durch die neu aufgerollte hannoversche Frage haben sich die Hauptstreiter der Welfenpartei in den Wahn verortet, die Partei werde noch einige Bedeutung, die ihr bisher fehlte, erlangen. Sie zeigen sich als die einzigen und wirklichen Patrioten, und deshalb fassen sie um so mehr für ihren hannoverschen König, je weniger die interessierten Kreise Ansprüche an diesen Königs- thron erheben. Am Sonntag trat nun in Hannover das „Direktorium“ der kleinen Deutsch-hannoverschen Partei zu einer Aussprachung zusammen, in der folgender Beschluß gefaßt wurde: „Der Gesamtansatz der Deutsch-hannoverschen Partei, bestehend aus Vertretern aus allen Teilen des Landes, entspringt dem Bericht des Direktoriums, daß kein Verdacht des Verrats oder des Bringen Ernst August auf die hannoverschen Rechtsansprüche weder direkt noch indirekt vorliegt. Es besteht demnach für die Deutsch-hannoversche Partei kein Anlaß, eine Aenderung ihres Verhaltens und ihrer politischen Betätigung vorzunehmen. Die Partei ist eine Rechtspartei. Sie wird deshalb so lange bestehen, bis ihre lediglich auf Grundlagen von Recht und Verfassung erstrebtes Ziel erreicht ist. Die Partei wünscht und macht allen ihren Mitgliedern zur Pflicht, daß sie bei unbedingtem Festhalten am Parteiprogramm unbedeutend durch alle Auslassungen der letzten Zeit die ruhige Entwicklung unserer Bestrebungen durch streng legales Verhalten innerhalb und außerhalb der Partei fördern. Die Partei hofft, daß die Erkenntnis ihrer von den gewissen Vätern der Volksgenossen getragenen Bestrebungen zu dem von ihr stets erzielten noch nicht gelösten endlichen Frieden führen wird, zum Segen des

gesamten lieben deutschen Vaterlandes und der teuren hannoverschen Heimat.“ Wenig erbaud sind die braunschweigischen Patrioten von dem Geschehe der hannoverschen Welfen. Der Landesauschuss der nationalliberalen Partei des Herzogtums Braunschweig hat eine Kundgebung erlassen, in der es heißt es ist „nach mündlicher Ausscheidung zu befürchten, daß die hannoversche welfische Bewegung auch in unser Heimatland hinübergetragen und den erkrankten inneren Frieden aus schwerster Gefahr gefährdet wird. Wir glauben daher des Bundesverständnisses des weitans größten Teiles der Landes-einwohner sicher zu sein, wenn wir den Wunsch aussprechen, daß eine entzündete Abgabe an die Führer jener, den braunschweigischen Interessen direkt widerstrebenden Bewegung von berufener Seite erfolgen möchte.“

Der politische Weineidsprozeß in Waldenburg in Schlesien. Am 30. Juni hat vor dem Schwurgericht in Schwidowitz der Prozeß wegen politischen Weineids gegen den Arbeitersekretär Osterth, den Geschäftsführer Weidelt und den Faktor Hoffmann — die beiden letzteren von unserer Waldenburger Parteigruppe, der „Schlesischen Bergwacht“ — begonnen. Der Prozeß dürfte zwei bis drei Tage dauern. Die drei Angeklagten befinden sich seit Anfang März in Haft, eine Kautionsstellung von je 10 000 Mark wurde seitherzeit abgelehnt. Der Prozeß scheint sich zu einer Art politischer Sensation auszuwickeln. Aus der ganzen Provinz sind Zeitungsbekanntmachungen angekommen. Es sind rund 40 Jengen geladen. Die Verteidigung liegt in den Händen des Breslauer Justizrates Ramtrot und des Rechtsanwalts Dr. Cohn. Der Prozeß begann bereits mit einem erregten Vorspiel. Von den 30 ausgelassenen Gewährsmännern lehnt die Verteidigung vor allem alle konservativen Großgrundbesitzer, darunter den durchgefallenen früheren Reichstagsabgeordneten v. Nischelosen, ab. Aber auch der Staatsanwalt streift rücksichtslos alle die Namen, die halbwegs einen liberalen Klang haben. Die Vorgeschichte dieses Prozesses ist kurz folgender: Zur Reichstagswahl 1912 wurde ein „Offener Brief“ eines ehemaligen fürstl. Preussischen Grubenbeamten als Flugblatt verteilt. Der Brief war unterzeichnet mit dem Namen des Beamten. Als dieser wegen einiger beleidigender Stellen zur Verantwortung gezogen wurde, mußte er erklären, daß die inframinierten Stellen durch einen Anderen hineingekommen seien. Wer das gemacht hatte, konnte nicht festgestellt werden. Aber einer mußte daran glauben und deshalb wurde der Trauder — also der Geschäftsführer von der „Bergwacht“ — um 50 Mark Geldstrafe verurteilt. In diesem Prozeß gegen Weidelt wurde auch der Faktor Hoffmann eidlich vernommen. Er wurde gefragt, ob er den betreffenden kenne, der den Brief „umredigiert“ habe. Unter Eid hat Hoffmann ausgesagt, daß er den Redakteur des Briefes nicht kenne, da er als Faktor sich nicht um die Verfasser des Manuskripts zu kümmern habe. Eine ganze Zeitlang nach diesem Vorgeschehen wurde ein in der „Bergwacht“ angehefteter Expositum wegen schlechter Führung entlassen. Dieser trat nach einiger Zeit in das neugegründete konservative Grubenblatt als Schriftleiter ein, und bald darauf wurde auf Anzeige dieses Menschen — Köhler ist sein Name — gegen Hoffmann ein Weineidsverfahren eingeleitet. Köhler besaß zwar feinerlei, doch er sowohl wie Hoffmann und Weidelt das Flugblatt in der Nacht und zwar geheim gefügt haben und daß es so ziemlich bekannt sei, wer das Flugblatt umredigiert habe. Auf Grund dieser Aussage entließ gegen Hoffmann die Weineidsklage. Am Untersuchungsverfahren hierzu wurden auch Weidelt und Osterth eidlich vernommen, die nun ebenfalls in Bezug auf das geheime Zeigen wissenschaftlich nachgefragt worden haben sollen. — Im Grunde handelt es sich bei dem Ganzen um eine Bagatelie. Es hat aber den Anschein, als ob hinter der ganzen Affäre Wächter ihre Hand im Spiele haben, die der Parteibewegung in dem Waldenburger Industrieerwerb und vor allem dem verhassten sozialdemokratischen Zeitungsunternehmen einen vernichtenden Schlag verfehlen wollen. — Wir werden über den Ausgang des Prozesses berichten.

Zur Praxis des neuen Vereinsgesetzes. Die Bochumer politische Polizei scheint der Ruhe, mit dem ihre Offener Kollegien sich in letzter Zeit auf den verschiedensten Gebieten bededert hat, nicht schlafen zu lassen. Mit ihren Untersuchungen und Engagements von Polizeimitgliedern hat sie allerdings bisher ebensoviele Pech gehabt, als Erfolglosigkeit bei den Verfassungen, jugendliche Arbeiter des Bochumer „Vollblatts“ durch Geldangebote zur Auslieferung bestimmter Sachen zu veranlassen. Jetzt hat sie einen Hecreinfall bei dem Verlusse, das neue Vereins- und Versammlungsgesetz nach ihrer Weise auszulösen, erlitten. Gegen neun Nationalrohler hatte sie die Einleitung eines Strafverfahrens veranlaßt, weil sie während der Landtagswahlkampagne Versammlungen veranstaltet, bzw. in solchen gehalten haben sollen, die als Wahlversammlungen im Sinne des Vereinsgesetzes einklassifiziert und folglich nicht angemeldet worden waren. Da in diesen Versammlungen aber auch über Dinge gesprochen worden sei, die mit der Wahl nichts zu tun gehabt hätten, so läge eine Umgehung des Gesetzes vor. So wäre u. a. zur Einigkeit der Polen, zum Veten polnischer Zeitungen, zur Anlage der Spargelder in polnischen Banken um aufgefordert worden. In der Verhandlung vor dem Bochumer Schöffengericht fügte der Vertreter der Staatsanwaltschaft dem noch als besonders verdächtigem Moment hinzu, daß zu den Versammlungen auch 7 r a u e n eingeladen wären, und daß solche auch an den Versammlungen teilgenommen hätten. Das Gericht erkannte jedoch auf Freisprechung. In der mündlichen Begründung wurde gesagt, daß den Angeklagten nicht nachzuweisen sei, daß sie die Versammlung zu anderen als zu Wahlzwecken einberufen hätten. Wenn hier und da die Redner von den Wahlen abgesehen wären, so sei das doch nicht geeignet, den beschuldigten Zweck der Versammlungen dem in den Hintergrund zu drängen, daß eine grundsätzliche Veränderung im Charakter der Versammlung vorliege. Da diese Auffassung auch der der oberen Instanzen ent-

spricht, dürfte der Verlus der Bochumer Polizei, das Versammlungsgesetz nach dieser Seite hin zu verkommen, als definitiv gesichert anzusehen sein.

Ceslerreich-Ungarn.

Militarismus in Oesterreich. Vor einiger Zeit waren mehrere böhmische Dragoner-Regimenter zum Tode verurteilt worden, weil sie beim Transport nach Galizien eine Demonstration gegen die Mobilisierung geleitet haben sollten. Der Gerichtsherr hatte das Todesurteil nun dahin abgeändert, daß er die zwei „Anführer“ zu sämmeren Kerker von 8½ und 8 Jahren verurteilte. 19 weitere Rekruten wurden zu Kerkerstrafen von 1 bis 7 Jahren verurteilt, obgleich sie alle die Demonstration in Vollstrengeit begangen hatten. Insgesamt wurden 40 Rekruten mit 120 Jahren Kerker bestraft.

Frankreich.

Ein Gegner der dreijährigen Dienstzeit gemahneht. Der Ministerpräsident und Unterrichtsminister Barthou annullierte die Ernennung des Philologen Paul Vassy zum ordentlichen Professor an der Schule der hohen Studien, weil Vassy in einer Zeitschrift einen heftigen Artikel gegen die dreijährige Dienstzeit veröffentlicht hatte. In dem Artikel empfahl der Professor, die Militärlastigkeiten sollten im Falle der Annahme des Gesetzes in Masse desertieren. — Auch an anderen Orten ist gegen Professoren, welche gegen die dreijährige Dienstzeit agitieren haben, disziplinarisch vorgegangen. So kam in Orient der Professor Rousseau, der zugleich Sekretär der sozialistischen Vereinigung ist, wegen Agitation gegen die dreijährige Dienstzeit vor den Disziplinarrat, der seine Entlassung forderte. Er wurde jedoch mit sieben gegen sechs Stimmen freigesprochen. — In Nodex warf vorgestern ein Schüler des Lyzeums einem Professor in heftigen Worten vor, daß er durch seine Worte zur Meuterei der Soldaten von Nodex beigetragen habe. Im Laufe des Streites verlor der Schüler dem Professor mehrere Ohrfeigen. Er wurde darauf festgenommen.

Die Desertionen in der französischen Armee. In der „Revue des deux Mondes“ schreibt übrigens gerade jetzt der Herr Lardien einen Artikel über die Desertionen in der französischen Armee. Er erinnert daran, daß in den Jahren 1909, 1910 und 1911 die Zahl der Fahnenflüchtigen und derer, die sich dem Militärdienst entzogen, 63 337, 70 038 und 76 723 betragen hat, also beständig gewachsen ist.

Türkei.

Armeniermorde. Die schon seit langem befürchteten Massenkämpfe zwischen den Kurden und Armeniern scheinen jetzt zum Ausbruch gekommen zu sein. Von der Redaktion des „Tropfen“, dem Organ der armenischen Komitee, ist dem „Vorwärts“ folgendes Telegramm zugegangen: Gemäß telegraphischer Informationen nimmt die Kurdenbewegung in türkisch-Armenien eine große Ausdehnung an. Zahlreiche Kurdenhöfen überfielen armenische Dörfer plündernd und mordend. Burezt sind die armenischen Ortschaften zwischen Gutsch und Aorichan von Tausenden von Kurden umgeben. Ein fürchterlicher Kampf ist zwischen beiden Rassen ausgebrochen. Da die Kurden gut bewaffnet, die Armenier aber vollständig unbewaffnet, also wehrlos sind, so erscheint eine Katastrophe unvermeidlich, falls nicht rechtzeitig Hilfe kommt.

Politische Notizen. Für die Reichstagswahlwahl in Tredeben-Neustadt hat die Fortschrittliche Volkspartei den Reichsanwalt Klippel wieder aufgestellt. Für die Reichstagswahlwahl in Weisklein (Wegern) hat der Konservative Parteivorstand dem Zentrum einen Kandidaten gegenübergestellt in der Person des Bürgermeisters Eisenberger. — Bei den Wahlen zur italienischen Deputiertenkammer sind ein wogener arger Verdrüssener abgeblatterter Minister, Ruffi, und drei wegen ähnlicher Vergehen aus dem Parlament gedrängter Abgeordnete, Guaracino, Rocca und Aquilante, wiedergewählt worden. — In Rio de Janeiro ist der Präsident der monarchistischen Liga, Arns, ermordet worden. — Der deutsche Kreuzer „Waldau“, der ein Detachement Seebolden in Sibirien von 92 Mann mit 24 Kanonen nach Ankerung, hat, ist im österreichischen Kriegsschiffen Pala angekommen. — Am französischen Departement Verden ist der unabhängige Republikaner Guilloire zum Senator gewählt worden. — Die Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika hat die Schiedsgerichtsverträge mit Schweden und Portugal verlängert. — Am Sonntag führte eine Kundgebung der Frauenzimmerkammern am Tredeben-Neustadt eine Parade vor der Wohnung des Ministers Arns nach zu einem Protestmarsch, den die Polizei unterdrückte. — Der tubanische Kreuzer schätzte die schiedsgerichtliche Verhandlung über die aus den Kriegsjahren 1905 bis 1908 bestehenden Seebenerträge anprüche ab, die Deutschland, Frankreich und England für ihre Staatsangehörigen erhoben haben. — Bei einer Rede vom englischen Unterhaus in Leicester sagte der Liberale mit 10 803 Stimmen über den Konventionen, der 1879 Stimmen erhielt, der Sozialist Gattien erhielt nur 2500 Stimmen. Die Arbeiterpartei in Toulouse weigerte sich, den Präsidenten Poincaré zum Besuch der Stadt einzuladen, weil die Minister Barthou und Clemence ihn begleiten werden, die gegen die Arbeitshilfe und die sozialistischen Führer wegen der Kundgebungen gegen die dreijährige Dienstzeit vorgegangen sind.

Vom Balkan.

Der Krieg zwischen den Balkanverbündeten ist ausgebrochen ohne offizielle Kriegserklärungen, daran können alle Erwartungen über Friedenshoffnungen und Vermittlungsversuche nichts ändern. Die feindlichen Weider wollen sich um die Werte aus dem Krieg gegen die Türkei nicht betragen sondern schlagen. Kampf bis aufs Weidbluten und bis auf die völlige wirtschaftliche und finanzielle Erschöpfung. Ob die Großmächte sich über eine militärische Einmischung verständigen können oder zusehen wollen bis die Slaven und Griechen auf der Balkanhalbinsel sich aufgefressen haben werden, nach dem Beispiel der beiden Böden, muß abgewartet werden. Da Rumänien auf dem Sprunge steht, in den Streit sich einzumischen, um von der strittigen Werte auch noch einen Brocken zu erhaschen, so ist die allgemeine Kriegsgefahr wieder größer geworden. Die neueste Nachricht über die Vorgänge in Bukarest lautet zwar, daß es dem deutschen Gesandten gelungen sei, die Wege zu einer friedlichen Verständigung zu ebnen.

Einfweilen schlugen sich die Serben und Bulgaren am Jalosch gestern schon den ganzen Tag mit größeren Truppenmassen. Jede Partei wirft der anderen vor, angekommen zu haben. In Thrazien sind nach einer Meldung aus Sofia die Bulgaren von Griechengehoren worden. Die Bulgaren verfolgten sie bis Kalch-Tschikist. Der Angriff der Griechen war am bestigsten auf der Seite von Molitani und Chematos und hatte wahrscheinlich den Zweck, die Eisenbahnverbindung zwischen Serres und Drama zu unterbrechen. Die Bulgaren verfügten in dieser Gegend über Truppen in hervorragender Anzahl.

Lokales.

Müstringen, 1. Juli.

Solidarität und Klassenbewußtsein.

Zwei Eigenschaften sind es, die die Arbeiterklasse in genügendem Maße besitzen muß, wenn sie mit Aussicht auf Erfolg ihren Aufstieg und die Anerkennung ihrer Gleichberechtigung durchsetzen will: Solidarität und Klassenbewußtsein. Die moderne Arbeiterbewegung hat diese Notwendigkeit von jeher anerkannt und mit Eifer und Erfolg die Erziehungsarbeit der Massen nach dieser Richtung hin geleistet. Sie stellt mit konsequenter Entschlossenheit der Klassen-solidarität der Arbeiter die Klassenfeindschaft der Ausgebeuteten gegenüber.

Die bestehende Klasse kennt die Gefahr, sie weiß, daß ihre Macht an dem Tage in Trümmer fällt, wo die Arbeiterklasse ihren Weg zur Eingetrigkeit und Geschlossenheit gefunden hat. Diese Tatsache erklärt die Verdrüß, die von der herrschenden Klasse fortgesetzt unternommen werden, um die Aufklärungsbewegung und den Zusammenstoß zu unterbinden. Noch vermag sie über genutzte Machtmittel rücksichtslosen Gebrauch zu machen. Dazu kommt, daß es zu allen Zeiten in den unterdrückten Klassen Leute gegeben hat, die sich zum Verrat an ihren Klassenangehörigen mißbrauchen ließen. Sei es aus blindem Unverständnis, sei es aus Charakterlosigkeit und Egoismus, den Zweck, eine unterdrückte Klasse zu zerstückeln, haben sie noch immer eine Zeitlang erreicht. Und wie in früheren Zeiten, so gilt auch heute noch das oft zitierte Wort: "Teile und herrsche!"

Der kapitalistische Staat hat außerdem gegenüber den alten Sklavenstaaten noch zwei wichtige Machtmittel vor sich: ein raffinirtes Vorkriegs- und den Militarismus. Der im profitorischen Leben steht, weiß, daß heute der "Lohn" mit dem wirtschaftlichen Verdienst, d. h. mit dem Ertrag der Arbeit, in gar keinem Verhältnis steht. Das kapitalistische Prinzip, sich auf Kosten anderer zu bereichern, findet auch in dem gegenwärtigen Lohnsystem seinen prägnanten Ausdruck. Jeder denkende Arbeiter weiß, daß gerade bei Festsetzung der Löhne und Vergütung irgendwelcher Vorkosten die ausgebeutete Klasse herrscht. Nicht die Tüchtigkeit in der Arbeit bildet das Fundament des Aufstieges, sondern meist die "gute Bekanntschaft" und das "Wohlerhalten". Dieser Zustand muß dem Schmarotzertum und der Arbeiterzerstückelung Vorkurs leisten. Klassenfeindliche Organisationen scheiden wie Pilze aus der Erde und tragen Verblüdung und Jovietracht in die Arbeiterreihen, weil sie den um seine Befreiung und um seine Menschenwürde ringenden Arbeitssorgen geradezu zum Widerstand herausfordern. Die Ansicht, durch Verrat an seinen Klassenangehörigen seine Lebenslage zu verbessern, weil selbstverständlich bei denen, die sich ihr unterwerfen, eine sittliche Vergütung anrichten, gegenüber der alle Aufklärungsversuche und alle Ermahnungen zur Eingetrigkeit wirkungslos sein müssen.

Aus dem Gesagten, daß wir noch aus anderen Gebieten erweitern könnten, ergibt sich, welche gewaltigen Hindernisse es noch zu überwinden gilt, bevor das Proletariat seine geschichtliche Mission erfüllt hat. Gegen eine Welt voll Feinde haben wir weiter nichts ins Feld zu stellen, als unsere eigene Kraft und unsere Geschlossenheit im Bunde mit der Entwicklung.

Wir wissen, daß diese Entwicklung den Sieg des demokratischen Sozialismus bedingt. Wir wissen aber auch, daß wir nicht talentlos die Hände in den Schoß legen dürfen, sondern daß wir mit allen uns zur Verfügung stehenden Kräfte die Entwicklung solcher vorwärts drängen müssen.

Große persönliche Opfer, Idealismus und Ueberzeugungstreue hat der Befreiungskampf des Proletariats gekostet und diese Opfer werden sich weiter heigern. Je mehr die bestehende Klasse ihre Herrschaftstellung durch das anwachsende Proletariat bedroht fühlt.

Wehr denn je gilt es daher, jetzt die Herberarbeit zu beschleunigen und unsere Stellungen zu befestigen. Es gilt Wälle zu errichten, an denen die Macht der Gegner zerbrechen muß. Diese Wälle sind Solidarität und Klassenbewußtsein!

Die gestern abgehaltene Stadtratssitzung genehmigte in erster Lesung die Neuordnung der Müllabfuhr. Es ist möglich, daß die von uns bereits veröffentlichte Vorlage bis zur zweiten Lesung noch einige kleine Änderungen erfährt. Im großen ganzen aber fand die Neuregelung der Dinge allgemeine Zustimmung. Die sonst noch verhandelten Punkte sind weniger wichtig. Interessant war noch die Mitteilung, daß die Wohnungsnot einiges von ihrem krassem Charakter verloren habe. Beim Wohnungsmarkt des hiesigen Hausbesitzervereins sind jetzt 15 bis 20 drei- und vierzimmrige Wohnungen gemietet in nicht unnormaler Preislage. Es steht auch zu erwarten, daß nach Fertigstellung der 50 Einfamilienwohnhäuser das Verhältnis noch besser wird.

Aus dem Bureau des Deutschen Bauarbeiterverbandes wird mitgeteilt, daß in Bremen sämtliche Erdarbeiter, Reichsdeutsche und Ausländer, in den Ausnahm gebieten sind, um ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen zu verbessern. Es ist also dafür zu sorgen, daß Zugang von Erdarbeitern nach Bremen auf das strengste ferngehalten wird.

Der kälteste Junitag. Die letzten Junitage haben in ganz Mitteleuropa einen Temperaturrückschlag mit sich ge-

bracht, wie er in dieser Zeit seit sechzig Jahren nicht beobachtet worden ist. Die nächsten Tage werden vermutlich noch kühl bleiben, wenn auch die Regentfälle nachlassen. Künftighin schones Wetter ist vorläufig nicht zu erwarten.

Einem Selbstmordversuch mit Kesselsalz unternahmen gestern vormittag zwei junge Mädchen in der Schloßerstraße. Sie wurden beide in das St. Willibrodshospital eingeliefert und dürften mit dem Leben davonkommen. Der Grund zu der Tat soll Liebeskummer sein.

Aus dem Schöffengerichtsaale. Ein überaus trauriges Bild stiller und moralischer Verwahrlosung bot die Verhandlung gegen das dreizehnjährige Mädchen L. wegen gewerbsmäßiger Unzucht und Diebstahls. Körperlich über ihre Jahre hinaus voll entwickelt, vertritt nur das unschuldige Kindergeicht die große Jugend. Wegen der Körpergröße ist sie vorgeitig aus der Schule entlassen, sie hat dann von ihrer in Sachsen-Altenburg wohnenden Mutter Reichsgeld empfangen mit der Bestimmung, sich in Willibrodshaven eine Stellung zu suchen. Sie erhielt auch eine kleine Stundentaxe mit 9 Mark Monatslohn; davon konnte sie sich natürlich nicht ernähren und kam infolgedessen auf die schiefte Ebene. Sie ging mit Männern in die Wohnung, um Schloßteile und Nahrung zu bekommen, sie hat auch einmal bares Geld erhalten. Bei einer solchen Gelegenheit nahm sie von den Sachen der Wirtin ihres Freundes mit, was sie gebrauchen konnte. Das Gericht sprach sie von der Anklage der Gewerbsunzucht frei und verurteilte sie wegen Diebstahls zu 10 Tagen Gefängnis. Jedemfalls wird sie von der Vormundschaftsbehörde ihrer Heimat in Fürstberg eingekerkert genommen werden, denn nach ihrer Entlassung aus dem hiesigen Gefängnis würde sie sicher wieder ihrem früheren Leben verfallen sein. — Wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung sind die Müllfahranten W. und B. angeklagt. Sie haben auf dem Abdeplatz in Müllertief einen Arbeiter überfallen und mißhandelt. Das Urteil lautete auf je 10 Wk. Geldstrafe und zwar fiel das Urteil so milde aus, weil das Gericht annahm, daß bei der großen Familie, die beide Angeklagte haben, eine Strafe in dieser Höhe schon ganz schwer ins Gewicht fällt.

Schont die Wälder! Ueber die Verschandelung der Wälder durch Begruerwerk von Forstrenten, Flößen und dergleichen ist schon des öfteren von Naturfreunden lebhaft Klage geführt worden, aber man muß heute immer wieder die Beobachtung machen, daß ein Teil des Publikums feinerlei Rücksicht auf das landschaftliche Bild nimmt. Es gibt behauerlichseitsweise sehr viele Spaziergänger, die bei einer Partie in den Wald sich an irgendeinem hübschen Fieseln lagern und an dem herrlichen Rundblick, stattlichen Baumbeständen oder den umliegenden fastigen Wiesenflächen erfreuen, sich dabei an Speise und Trank laben und dann zum Schluß die vorher so idyllische Ragerstätte durch Zurücklassen von allen möglichen Müllern verunzieren. Da löst man dann das meist unsauber geordnete Prot- oder Wurstpöper umherliegen, Bierflaschen und Abstreife bedecken die Umgebung und lernt, jetzt lästige gewordene Flößen stehen ebenfalls umher; vielfach macht man sich sogar noch das "Bergnügen", diese Flößen beim Aufbruch zu zertrümmern. Eine solche Ragerstätte ist dann geradezu ein Schandfleck im Walde — und solche gibt es leider nur zu viele —, bei dessen Anblick jeder Naturfreund tiefen Kummer empfinden muß. Diese Rücksichtslosigkeiten sind geradezu beschämend für die Touristenwelt; hier ist also überdem berufen, besternd einzugreifen. Wer im schattigen Walde Rast gehalten und die mitgebrachten Speisen verzehrt hat, der sollte aus Dankbarkeit für die gesonnenen Natur Schönheiten und mit Rücksicht auf alle übrigen Spaziergänger dafür sorgen, daß das Waldbild nicht beeinträchtigt oder gar verschandelt wird.

Willibrodshaven, 1. Juli.

Mangelhafter Bauarbeiterlohn. Aus Bauarbeiterkreisen schreibt man uns: Im dem Neubau des Stabsgebäudes, das vom Unternehmer Vondant ausgeführt wird, kann man sehr interessante Studien über Gerüstsachen machen. So schlecht schwärzert und verkleist ist selten ein Gerüst zu sehen. Tadel werden auf demselben schwere Arbeiten, wie Sandsteinverlegen und dergl. ausgeführt. Daß bei diesen Arbeiten noch kein Unfall geschehen ist, nimmt wunder. Bekanntlich unterscheiden diese Art Bauten nicht den beherrschenden Baukontrollleuten, die städtische Bauverwaltung kann das angeht alles viel besser machen. Arbeiterkontrollleure haben natürlich auch nichts zu sagen. Man sollte dann aber annehmen, daß die Bauverwaltung für tadellose Gerüste Sorge trägt.

Der Oberwerftsdirektor Konteradmiral Gckermann ist bis zum 24. Juli beurlaubt. Seine Vertretung übernimmt der Chef der Zentralabteilung, Kapitän zur See Reuter.

Kriegsgericht der Aufklärungsschiffe. Der Seiger Koltermann vom Kreuzer "von der Tann" verließ am 3. Juni abends heimlich sein Schiff. In einem Zeitungsart auf dem Schützenfest nahmen ihn zwei Waute fest und übergaben ihn einer Patrouille. Die beiden Waute, den Patrouillenführer und den nachgehenden Interoffizier bezeichnete er als "Schändel", "Schändel", "alter Affe" und dergleichen mehr, auch führte er noch adäquatschwere Reden mit Bezug auf den ersten Offizier. Nachdem er in die Gängematte gebracht und alle anderen weg waren, hand er wieder auf, schlich sich von Bord und legte sich an der Mauer zum Schlofen hin. Am nächsten Tage nach der Arbeitsteilung ging er wieder ohne Erlaubnis an Land. Als ihn nach seiner Rückkehr der erste Offizier frag, warum er dieses alles tue, entgegnete er "dumme Frage". Das Gericht erkannte auf 4 Monate Gefängnis und Verweisung in die 2. Klasse des Soldatenstandes wegen unerlaubter Entfernung in zwei Fällen und Beleidigung in fünf Fällen. — Der Oberstaatsanwalt Meldung und der Staatsanwaltschaft Rink von "Wolke" überredeten am 21. Juni einen Motoren die Urelaubstörung des S. mit an Bord zu nehmen, um die Urelaubstörung zu verhindern. Es schied einer die Hauptschuld auf den anderen. S. hat außerdem sich noch verdammt von einem Kameraden den Ueberzieher geborgt, den

er bis jetzt noch nicht zurückgab und er sich deswegen zu verantworten hat, aber von der Unterfischung und Betrag freigesprochen wird. Das Gericht bestrafte beide wegen Mißbrauch ihrer Dienstgewalt und vorchriftswidriger Behandlung eines Untergebenen mit je 5 Wochen Haftstrafe.

Sonderpersonenzug Willibrodshaven in der Nacht vom 6. bis 7. Juli. Wegen der in Willibrodshaven landwirtschaftlichen Gewerbe- und Industrie-Ausstellung wird in der Nacht vom 6. auf den 7. Juli folgender Sonderpersonenzug mit 2. und 3. Wagenklasse zu gewöhnlichen Fahrpreisen gefahren: Willibrodshaven ab 12.00 Uhr nachts, Kiel an 12.05, Vereinigung an 12.09, Jever an 12.14, Seidmühle an 12.21, Ostern an 12.25, Sonderbusch an 12.30, Sande an 12.34, Marienfelde an 12.44, Müstringen an 12.50, Willibrodshaven an 12.54 Uhr nachts.

Aus aller Welt.

Ein Kursbuch für unfreiwillige Reisende. Es gibt Kursbücher, die nie in die Hände des großen Publikums kommen, wie die für Güterzüge, Viehtransporte usw. Das seltsamste ist aber wohl das Kursbuch für Gefangenenbeförderung. Die Wagen für diese sind Wagen vierter Klasse mit verdrickbaren Bellen und mit undurchdringlichen vergitterten Fenstern versehen. An bestimmten Wochentagen werden sie zum Transport von und nach den Untersuchungsgefängnissen usw. benutzt. In diesem Zweck ist in dem Kursbuch das Netz der Staatsbahnen in fünf "Ringe" eingeteilt. So dient der nördliche Mittelring dem Transport von Berlin über Kreuz-Stargard nach Raugard, dann nach Stettin-Uelzen und Hamburg. Jeder Ring hat also seine besonderen Fahrplan, und es find immer derselben Linie, in die die Gefangenenwagen eingeteilt werden. Schnellzüge werden nie benutzt.

Müßelkoffer Werd an einer Prostituierten. Gestern früh wurde die Prostituierte Anna Schmitt in einem Hotel in Wien erdroffelt aufgefunden. Von dem Mörder fehlt bisher noch jede Spur. Die Schmitt war am Abend zuvor mit einem Kanne ins Hotel gekommen, der dieses noch der Auslage des Stubenmädchens am nächsten Morgen allein vertieft und zu dem Mädchen sagte, daß die Dame nicht geweckt werden solle, da sie noch schlafe und er in einer Stunde zurückkomme. Die Untersuchung hat ergeben, daß ein Korbmodell vorliegt, denn es fehlten ein goldenes Armband sowohl wie auch ein Brillantmodell, die man bei der Prostituierten am Abend noch gesehen hatte. Außerdem ist der Toten die gekamte Parochat geraubt worden.

Bei Löscharbeiten verunglückt. Ein Waldbrand, der bald eine große Ausdehnung annahm, wütete am Sonntabend in der Umgebung von Ruzza. Um das Feuer wirksam zu bekämpfen, wurde ein Detachment des 213. Infanterieregiments auf die Brandstelle geschickt. Bei den Löscharbeiten ereignete sich ein bedauerlicher Unfall. Ein Baum stürzte um und schlug in seiner Nähe befindliche Fußweil in Brand. Sechs Soldaten, die dort postiert waren, erlitten erhebliche Brandwunden. Einer von ihnen starb unter furchtbaren Qualen eine halbe Stunde später.

Eisenbahnkatastrophe in Indien. Wie aus Kalkutta gemeldet wird, ist in der Nähe der Station Onbal im Bezirk Burdoan ein Personenzug in den Selbstsuiz gefallen. Man schätzt, daß die Zahl der Opfer sehr groß ist. Bis jetzt konnten mehrere Leichen geborgen werden. Die Ursache des Unglücks liegt in dem mangelhaften Zustand der Brücke.

Neueste Nachrichten.

Wien, 1. Juli. In einem Munitionsdapot der Büllersdorfer Munitionsfabrik brach gestern ein Brand aus. Die Artilleriegeschosse und Sprengstoffe explodierten. Am späten Abend war das Depot niedergebrannt. Die Brandursache ist noch nicht festgestellt.

Lemberg, 1. Juli. Bei den gestern stattgefundenen Landtagswahlen verloren das Zentrum und die Konserwativen je 6 Sitze. Bis zum Abend waren 30 Ukrainer gewählt gegen 17 im vorigen Landtag.

Sofia, 1. Juli. Die Vertreter Bulgariens in Belgrad und Athen sind beauftragt, gegen die neuerlichen serbischen und griechischen Zwischenfälle zu protestieren.

Sofia, 1. Juli. Die bulgarischen Truppen erhielten die Anweisung, jede Feindseligkeiten gegen die griechischen und serbischen Truppen einzustellen und nur bei zwingenden Anlässen sich zu wehren.

Briefe.

(Kronhyme Anfragen werden nicht beantwortet.)
H. S., Bern. Geben Sie uns an, wie alt das verdrickte Kind jetzt ist und wie viel Wärme bereits bezahlt wurde.

Quittung.

Für den Wahlfonds gingen bei dem Unterzeichnen ein: Vom Verband der Zimmerer, Jever, auf einen Abtreter in Neuburg gesammelt 1,50 Mk., daselbst vom Transportarbeiter-Verband Müstringen 8,40 Mk.
Müstringen, 30. Juni 1913. Fr. Arstel.

Weiterbericht für den 2. Juli.

Etwas wärmer, wechsellige Bewölkung, mäßige nördliche Winde, frühweiche leichte Regenschauer.

Oldenburg. Partei-An., 20. und 21. meldungen. Ausstellung von Mitgliedsbüchern, Bestellungen auf die Parteipresse werden Sonntag von 11-12 Uhr vormittags und Donnerstag von 7-8 Uhr abends im Lesezimmer des Gewerkschaftshauses erledigt.

Verantwortlicher Redakteur: Carl G. H. — Verlag von Paul Dug, Notationsdruck von Paul Dug u. Co. in Müstringen.

Hierzu eine Beilage.

Kammer-Lichtspiele.

Fernsprecher 891.

Ab Mittwoch den 2. Juli:
Quo Vadis?
Die Tragödie einer untergehenden Welt.



Quo Vadis?

Die gewaltigste Film-Schöpfung aller Zeiten.
Nach dem weltberühmten Roman v. Henry Sienkiewicz.
Szenisch arrangiert von Professor Richard Ordynski.
Ein Gaktiges Meisterwerk. Spieldauer 2 1/4 Std.

Aleiniges Aufführungsrecht
ab Mittwoch den 2. Juli
— in den —

Kammer-Lichtspielen.

Sämtliche Logen- und Balkonplätze sind nummeriert.
Der Billet-Vorverkauf findet vormittags von 11-1 Uhr
an der Theaterkasse statt.
Telephonisch bestellte Billets können nur bis 10 Minuten
vor Anfang der Vorstellung reserviert werden.

Banter Bürgergarten.

Seit Mittwoch, von 4 Uhr an:

Gartenkonzert. Von 8 Uhr an: **Tanzkränzchen.**
Es ladet freundlich ein *H. Vossien.*

Lichtspiele Hohenzollern

Vom 1. bis 4. Juli 1913:

Riesen-Pracht-Programm
in seltener Vollendung.

Sklaven des Goldes

Spannendes Wild-West-Drama
in 2 Abteilungen.

Das Meisterwerk. Reizende Komödie
mit John Bunny in der Hauptrolle.

Moritz als Weinprüfer. Posse, gep.
von dem unvergleichl. Komiker M. Prince.

Der Wasserstoff. Wissenschaftl. Aufnahme
Hohenzollern-Woche. Das Neueste aus
— aller Welt. —

Der Eclair-Caneau 1913. Humoreske.

Die Stimme der Heimat.

Drama aus dem Amerikanischen.

J. Schiff & Co.

Bismarckstrasse 12.

Bismarckstrasse 12.

Während der Ausverkaufszeit,

beginnend am 1. Juli, wollen wir unsere grossen
Warenbestände **weit unter Preis** verkaufen.

Anzüge, Paletots, in allen Grössen und
Farben, Wäsche, Arbeitszeuge, Hüte,
Kravatten usw. — Von dem grossen Tuch-
lager werden Maßsachen billig in eigener
Schneiderwerkstatt angefertigt.

Bekannt gute Waren!

J. Schiff & Co.

Bismarckstrasse 12

Bismarckstrasse 12.

Achtung! Landtagswähler! Achtung!

Am Mittwoch den 2. Juli, abends 8.30 Uhr
im Odeon (Nordstraße):

Oefftl. Wähler-Versammlung

Tagesordnung:

Die bevorstehende Landtagswahl!

Referent: Landtagsabgeordneter Paul Hug.

2. Anprache des Kandidaten Herrn G. Buddenberg. — Freie Diskussion.
Arbeiter, Bürger, Wähler! Erscheint in dieser Versammlung und bekundet
euer Interesse an der Wahl. Sorgt für die Wahl des Kandidaten **Georg
Buddenberg.**
Der Einberufer.

Barel bangeheineken & Riehl Barel

Mitglied des nordwestdeutschen Einkaufs-Vereins. Einkauf von ca. 75 Geschäften,
daher die allerbilligsten Verkaufspreise.

Wir führen nur erprobte gute Waren.

Manufaktur- und Kunstware-Geschäft, Betten, Herren- und Damen-Garderobe,
Taschen und Wäsche-Konfektion, Schuhwaren, Hüte und Mützen, Arbeiter-
Garderobe, Berufsausrüstung, Wäsche. — Verkauf gegen Bar mit 5 Proz.

Soziald. Wahlverein Nordenham.

Am Donnerstag den 3. Juli, abends pünktlich 8 1/2 Uhr
im Besale des Herrn Rohners:

General-Versammlung

— Tagesordnung: —
1. Vorstands- und Jahresbericht. — 2. Bericht vom Bezirksparteitag.
3. Neuwahlen. — 4. Kommunales. — 5. Sonstiges.
In Anbetracht der wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher
Genossen und Genossinnen in dieser Versammlung zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert! **Der Vorstand.**



Hotel Reichs-Adler

Jeden Mittwoch nachmittag von 5 Uhr an:
Kaffee-Konzert.

Zum Banter Hafen

(früher Schmidts Garten).

Großes Abonnements-Konzert

Am Mittwoch den 2. Juli:
der Weichschmidtschen Kapelle. Anfang 8 1/2 Uhr.
Entrée an der Kasse 25 Pf. Die Acten sind an der Kasse vorzuziehen.
Es ladet freundlich ein **C. Weichschmidt.** *Fr. Wenke.*

Trauerbriefe und Karten fertigt an Paul Hug & Co.

Apollo- lichtspiele

Wilhelmshaven
42 Marktstrasse 42

Heute Dienstag neuer Spielplan
Schlager! Schlager!

„Menschen“ und Masken.

Grosses Detektivdrama
in 3 Akten. Hervorragend
in Photographie, Ausstat-
tung u. Darstellung, atem-
lose Spannung durch neue
originelle Effekte.

Zweiter Schlager!

Die Mutter.

Tieferefreudiges Drama
in 2 Akten.
Ausserdem die erstklassigen
Spezialitäten.
Diverse Einlagen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle
Nürtingen-Wilhelmshaven.

Mittwoch den 2. Juli 1913,
abends 8 1/2 Uhr

Werthalts-Vertrauens- männer-Sitzung

bei W. Galweiland, Grenzstr. 38.
Jede Wertstätt muß vertreten sein.
Die Ortsverwaltung.

Verband d. Hausangestellten

Mittwoch den 2. Juli,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

bei Buddenberg, Peterstr.
Vollständiges und pünktliches
Erscheinen der Mitglieder erwartet
Der Vorstand.

Arb.-Radfahrerverein Nürtingen-Wilhelmshaven.

Donnerstag den 3. Juli er.,
abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

in Tobenwieser's Tiell.
Der Vorstand.

Wilhelmsh. Begräbniskasse.

Sonntag den 6. Juli er.
nachm. von 2-3 Uhr

Hebung der Beiträge

Kaufnahme neuer Mitglieder
im Werkspfeischaufe.
Der Vorstand.

Arbeiter-Verein Abbehausen.

Donnerstag den 3. Juli er.,
abends 8 1/2 Uhr:

General-Versammlung

im Vereinslokal.
— Tagesordnung: —
1. Aufnahmebericht.
2. Jahresbericht.
3. Massnahmenbericht 1912/13.
4. Neuwahlen.
5. Bericht von der Parteikon-
ferenz in Oldenburg.
6. Verschiedenes.
Am zahlreichsten und pünktlichsten
Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Auf d. Banter Marktplatz

von heute Dienstag
bis Donnerstag den 3. Juli:
Aufftreten der

Turmleitfänger- und Gener- werker-Truppe Gebr. Traber

Anfang abends 8 1/2 Uhr. Eintritt
20 Pf. Schauspiel 30 Pf. Kinder Hälfte.

Friedrichshof.

Jeden Sonntag u. Mittwoch:

Grosser öffentl. Ball.

In den vorherigen Räumen:
Täglich Künstler-Konzert.
Dazu ladet freundl. ein
Hans Zuhauer.

Nordenham. Sozialdem. Wahlverein

Nachruf!

Am Sonnabend, 28. Juni,
starb nach lang. Krankheit
unser Genosse, der Freier
Adolf Heuermann

im Alter von 27 Jahren.
Dem viel zu früh Dahin-
geschiedenen werden wir ein
ebenbürtiges Andenken bewahren
Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am
Mittwoch den 2. Juli, nach-
mittags 3 Uhr, vom Sterbe-
haus, Vitorialstr. 2, aus statt.
Die Mitglieder wollen sich
um 2 Uhr nachm. in Rohrs
Total zahlreich versammeln.



Gemeindefadtraffung.

Währingen, 30. Juni 1913.

Bürgermeister Dr. Luken eröffnet pünktlich 8½ Uhr die Sitzung und nach Besichtigung der Protokolle tritt in die Tagesordnung ein.

1. Die Aufhebung des Status über das Fällen von Pflanzholz wird in zweiter Lesung beschlossen.

2. Der Änderung der Gehaltsbestimmung der Lehrer und Beamten wird gleichfalls definitiv in zweiter Lesung zugestimmt.

3. Müllabfuhr. Es liegt die Vorlage vor, die vor mehreren Tagen bereits veröffentlicht worden ist in unserer Blatte. Der Bürgermeister gibt eine kurze Begründung. Die Müllabfuhr geschieht in eigener Regie, während die feilgekauften Müllverwertung vertraglich einem Privatunternehmer überlassen wird. Es stehen drei Grundstücke zur Verfügung, deren Wohl noch einer eingehenden Prüfung zu unterwerfen sei. Stadtrat Gerdes hat u. a. auch sein Grundstück zur Verfügung gestellt und zwar pachtfrei, doch lehnt er in einem Schreiben die Vorlage ab. Seine Ablehnung begründet er damit, daß die jetzige Müllabfuhr nicht ergehen darf und die Kosten zu hoch wären, die die Vorlage erfordert. — Stadtrat Grüniger spricht für die Vorlage, macht aber einige Vorbehalte, um auf alle Fälle Wiederholungen der Grundstücke zu vermeiden. So wägen besonders die städtischen Eigentümern des Grundstücks keinen und eine Abholung regelmäßig erfolgen, damit nicht Unannehmlichkeiten eintreten. Auch müßten die Werthhäuser angekauft werden. — Bürgermeister Dr. Luken legt die Einführung der Bedingungen, wie der Vorredner sie vorgeschlagen hat, zu. Die Werthhäuser würden angekauft werden. — Stadtrat Sieder stimmt der Vorlage im wesentlichen zu, vorausgesetzt, daß die Zinsen der Vorlage richtig sind. — Bürgermeister Dr. Luken teilt mit, daß das Besondere der Ansicht ist, die Zinsen würden in der Praxis aber eine Ermäßigung als eine Erhöhung erfahren. — Nach kurzen Redenungen der Stadträte Grüniger, Sieder, Albers, Danhen, Sieder, Stam, auf die der Bürgermeister erwidert, stimmt der Stadtrat der Vorlage in erster Lesung zu. — Bürgermeister Dr. Luken bemerkt anschließend daran, daß nach Durchführung der Vollständigkeits der Abfuhrarbeiten über die Müllabfuhr übergeben werden. Im Magistrat habe man erwägt, ob man nicht auch für den Stadtrat zwei Bestimmungen treffen, die Vollständigkeits vor 1900 zu fordern. Wenn das Gesetz der Haushälter den Aufschlag durchgeführt hat, wird eine Vollständigkeits ja immer teurer.

4. Verhältnisse. Die 50 Häuser am Stadtpark sind nach Mitteilung des Bürgermeisters als verpachtet. Anfolge der Aufträge habe man auch die angrenzenden händischen Grundstücke parzelliert. Die Stadt will formell die Grundstücke bis zu 100 Prozent übernehmen. — Stadtrat Albers bemängelt, daß die 50 Häuser nicht öffentlich ausgeschrieben worden seien. — Bürgermeister Dr. Luken bemerkt demgegenüber, daß im vorliegenden Falle eine beschleunigte Submision das richtige, schnellste und billigste war. — Stadtrat Albers ist davon nicht befriedigt und fordert unter anderem allgemeine Submisionen. — Stadtrat Sieder teilt bei dieser Gelegenheit mit, daß beim Wohnungsanwachs des Hausbesitzervereins gegenwärtig 15 bis 20 Wohnungen als frei gemeldet sind.

5. Betrieblicher Darms teilt mit, daß die geforderte elektrische Beleuchtung für das Wasserversorgungsamt eigener Zammelanlage bei dem eigenartigen Betriebe des Wasserversamts nicht tunlich sei. Durch die benutzte Vertheilung eines Netzes von Siemens könne dem Strommangel abgeholfen werden. Damit ist die Angelegenheit erledigt.

6. Das händische Betriebsamt beantragt ferner für die Arbeiten zur Erweiterung des Wasserwerkes die Einstellung eines Ingenieurs. Die Mittel sind dafür bereits in den Haushalten bewilligt. — Die Stadträte Danhen, Grüniger, Sieder, Albers, Grüniger, Sieder, Stam und Danhen bemängeln, daß diese Kraft erst jetzt und nicht bereits bei Bewilligung der Summe gefordert werden sei. — Vom Magistrat wird mitgeteilt, daß

nicht beabsichtigt ist, dauernd eine weitere Kraft bei dieser Gelegenheit zu erlangen. — Die Einstellung des Ingenieurs wird schon beschlossene.

Die Entziehung eines kleinen Streifens am Mühlengraben, dem Holzhandler Bremer gehörend, wird beschlossen. Anstelle des Besitzverwalters Kuntz wird Herr Wadde gewählt, anstelle des Schulverwalterbüchlers Peter Herr Kuntzen.

Dem Arbeiter Klaus Lübben wird auf sein Gesuch das Bürgerrecht erteilt. Zu Spargelkassenreferenten werden die Stadträte Gerdes und Herbermann wiedergewählt.

Zugestimmt wird dem Vorschlag, daß jedes fünfte Kind einer Familie sowie jedes dritte bei halbem Schulgeld die höhere Mädchenschule besuchen darf.

Auf Vermählung der starken Studentenbewegung am Vortage in der letzten Sitzung erklärt der Bürgermeister, daß durch Aufhebung des dort lagernden Geldes die Mängel beseitigt worden sind.

Auf Gesuch werden einem Rentisten die Steuern wegen langer Krankheit in seiner Familie erlassen.

Auf Anfrage des Stadtrates Danhen teilt der Bürgermeister mit, daß die Hebernahme der Straßenreinigung in städtischer Regie in Vorbereitung sei, die zweckmäßig und billige Durchführung aber allerlei Schwierigkeiten mache.

Sodann kommt es noch zu einer lebhaften Auseinandersetzung über eine angeblich vorgekommene Submisionsdrücke, die auf dem Rathaus erfolgt sein soll. Von Seiten des Bürgermeisters wird erklärt, daß in dem in Betracht kommenden Falle der Submision kein Einfluß hatte, er sei überboten worden. Deshalb habe er dies dem Ausschuss gegenüber zum Ausdruck gebracht und dadurch einen ermäßigten Preis erzielt. Inwiefern dabei vorgegangen zu sein weiß der Magistrat entschieden zurück. — Stadtrat Albers bemängelt anschließend, daß bei Vergebung der Eisen- und Eisenbaumaterialien heilige Geschäftsregeln nicht beachtet worden seien. Das sei ein durchaus zu kritisierendes Verhalten. — Darauf macht der Bürgermeister längere Ausführungen, aus denen hervorgeht, daß für diese Materialien heilige Geschäftsregeln nicht vorhanden waren. Sie können nur als Vertreter großer Firmen in Frage. Zudem mußte rasch gearbeitet werden, um die Manufakturarbeiten nicht in den hinauszuweisen. — Stadträte Albers und Danhen bringen zum Ausdruck, daß künftig die hiesigen Firmen unbedingt Berücksichtigung finden müßten. Das müßte auch dann geschehen, wenn die Forderung der hiesigen Firmen um ein geringes höher seien.

Auf Anfrage, wie weit die Durchgebung der Betriebskosten gehen, bemerkt der Bürgermeister, daß der Stadtrat keine noch immer einen zu hohen Preis fordere.

Stadtrat Frei Müller legt an, daß nachdem 15 bis 20 Wohnungen frei wären, die Wohnungskommission in Tätigkeit treten möge, um die schlimmsten unzulänglichen Wohnungen zu beseitigen. Demgegenüber wird erklärt, daß 15 bis 20 Wohnungen, die leer seien oder leer würden, zu einer Beseitigung der Wohnungsnot noch lange nicht genügen.

Schluß der Sitzung 10 Uhr.

Gewerkschaftliches.

Die Lohnbewegung der händischen Arbeiter Königsbergs ist mit Erfolg beendet worden. Der Magistrat bewilligte 175 000 Mark zur Erhöhung der Grundlöhne. Die erste und zweite Lohnklasse bekam 50 Pf. pro Tag, die dritte Lohnklasse 40 und die vierte und fünfte Lohnklasse bekam 30 Pf. pro Tag Zulage bewilligt. Die erhöhten Lohnsätze kommen vom 1. Juli d. J. ab zur Auszahlung. In gleicher Zeit wurde auch die Revision der händischen Arbeiter behandelt, die eine Aufbesserung der Rubelöhne forderte. Auch diese Eingabe ist mit Erfolg gekrönt, indem

die Rubelöhne und Witten- und Waisenrenten aufgebessert wurden.

Die Lohnbewegung der Brauereiarbeiter in Burg bei Wogdeburg konnte mit dem Abschluß eines Tarifs beendet werden. — Die Brauereiarbeiter in Vauenburg (Kommern) sind in eine Lohnbewegung eingetreten und haben den Brauereien ihre Forderungen in Form eines Tarifvertrages überreicht. Neben einer Erhöhung der sehr niedrigen Löhne wird Verkürzung der Arbeitszeit und der Sonn- und Feiertagsarbeit gefordert. Zugang nach Raueburg ist fernzuzulassen!

Erfolgreiche Lohnbewegungen der Lohgerber. Die im Lederarbeiterverband organisierten Lohgerber konnten in verschiedenen Orten ihre Lohn- und Arbeitsbedingungen durch Lohnbewegungen erheblich verbessern. In Krustadt wurde die Arbeitszeit bei der Firma Schmidt u. Söhne um 2½ Stunden pro Woche verkürzt, die Afford- und Stundenlöhne um 8 bis 10 Proz. erhöht. Bei der Firma Umbreit u. Söhne wurden die Stundenlöhne um 2 bis 3 Pf. erhöht. Der Afforddienst der Affordarbeiter erhöht sich um 2 bis 3 Pf. pro Woche. — In Rortorf trübten sie bei der Firma Bohme geplante Verkürzungen ab und erzielten einige Verbesserungen. Die Arbeitszeit wurde um drei Stunden pro Woche verkürzt. Der Stundenlohn der Hilfsarbeiter wurde um 2 Pf. pro Stunde erhöht. Auch die Geiger erhielten ihren Lohn um 2 bis 3 Pf. pro Woche erhöht. — In Kellwahn wurde bei der Firma Weisbach der Wochenlohn für die Lohgerber um 2 Pf. pro Woche erhöht, für Ueberstunden ein Zuschlag von 5 Pf. für Sonn- und Feiertagsarbeit von 10 Pf. pro Stunde eingeführt. Die Arbeitszeit wurde um eine Stunde für die Sonnabend- und Vorabend von Feiertagen verkürzt. — In Zornsdorf wurde bei der Firma Brünning der Stundenlohn um durchschnittlich 3 Pf. pro Stunde erhöht. In diesem Betriebe herrscht fast durchweg Lohnarbeit. Außerdem wurde ein zweijähriger Vertrag abgeschlossen.

Aus dem Lande.

Sande. Der Bürgerverein Marienfel-Sande hielt am Sonntag seine Monatsversammlung ab. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Der Verein feiert am 10. August sein Sommererzeugnis in bisheriger Weise. Die Mitglieder müssen die Zahl ihrer Kinder dem Vorstände angeben. Der Landtagsabgeordnete Hug-Währingen hat im Juni einen Vortrag gehalten über die Steuer nach dem gemeinen Wert, die Veranlassung war der Meinung, daß diese Steuer auch für unsere Gemeinde zweckmäßig sei. Die nächste Veranlassung soll darüber beschließen, ob die vom Verein gewählten Gemeinderatsmitglieder für diese Art Steuer eintreten sollen.

Udenburg. Ein Schadenfeuer brach gestern Abend bei dem Wandwirt Junke in der Alexanderstraße aus. Es brannte das Stallgebäude fast vollständig nieder. Die Trümmer des Stallgebäudes sollte das alte Stallgebäude jetzt niederbrannte, als das selbständige Nebengebäude fertig gestellt war.

Der Stadtgebietvertretung ging eine Vorlage auf Erweiterung des Gas- und Wasserleitungs-

davongeranzt wäre, so heftig gerät hätte, daß sie im ihren Verhandlungsgespräch hätten, und daß sie dann anfangs sicher aus Liebe zu ihm lieblich geblieben wäre. Sie hätte aber all die Jahre bis heute kein betrübtes Weinen gezeigt, sondern lebe in einer merkwürdigen ruhigen und leisen, aber welt-offenen Fröhlichkeit, so wie ein Baum, der auch nicht spräche, aber dicht an der Strafe in voller Blüte stünde, und alles be- säße . . . sicher dachte sie nicht mehr an Liebe. Ueber die Hollmanns berückete er, daß von ihrem Mut keiner mehr in der Firma vorhanden wäre, da sie aus Geiz die Quelle des Lebens hatten verstopfen lassen, so daß sie bald am Ende gewesen wären, als der Tod angefangen hätte, ein wenig unter ihnen umzuwehen. Der Betrieb der Firma sei anders gemorden. So fand Karl Kröger Rede und gab Antwort, und wachte immer noch nicht, die Frage zu tun, die ihm in der Seele brannte: Wie bist du gerettet? Was mochtest du in der Kirche von Keitum? Warum trägt du einen anderen Namen? Wo ist deine Kraft und dein Gedanke, den wir so liebten? Aber zuletzt mochte er, eine Bedeutung nach der Richtung zu machen, vorsichtig und mit großer Güte, so wie einer wohl lieben lieben Bruder nach den Jahren seines Jrrtums fragte.

Der Stadtrat hat sich auf den Tisch und eine tiefe Wöte zog über kein hageres, früh verwitwetes Gesicht. „Ja ein damals,“ sagte er stotternd, „von Fischen geboren, und bin halbrot oder schwermot oder irer gewesen — oder unterwegs . . . ich weiß es nicht, und danach lange Jahre wie einer im Goldschloß, hatte Roman und Erinnerung verloren. Ich mag nicht davon sprechen; es hat auch keinen Zweck. Ich bin ja nun auch soweit wieder gesund, als man es nach so schwerer Krankheit und so langem Siedtum, das erst vor einem Monat zu Ende ging, wieder werden kann. Ich bitte dich, daß du mit Eva Gött und überhaupt mit keinem Menschen von mir redest. Warum soll ich den Frieden, den sie hat, wie du sagst, stören, und den Menschen zum Gerde werden?“

Karl Kröger dachte vergangener Zeiten, und konnte den Heimgekehrten nicht wieder, und sagte bedrückt und mutlos: „Du warst früher ein Mensch . . . Du ließt gegen Gott und Menschen an.“

Jan Guldt stand auf und machte eine Bewegung, die sagen sollte: Im Himmels willen . . . Ich weiß davon still und sagte mit einträuglicher Stimme, daß er nun allerlei Arbeit vor sich hätte und dann schlafen mußte; er würde ungehörig acht Tage im Hofen bleiben, sich freuen, seinen alten Freund noch einmal zu sehen. Er sagte dies, wie auch alles vorige, nicht unfreundlich, aber in einem müden und harten Tone.

Da ging Karl Kröger mit stillem Gesicht davon, mit der wehen Empfindung, daß in dem Menschen, den er am liebsten hatte, aller Eddmut, alle Feindschaft selbst das Gefühl und die Fähigkeit für Freundschaft verloren wäre.

(Schluß folgt.)

Der Untergang der Anna Hoffmann.

Erzählung von Gustav Grensen.

21. Nordsee verboten.

Eva Gött ging in ihre Stube hinein und in ihre Stube, wo der runde Sofa, des Kleinmohrens wegen, zufällig vom Sofa abgerückt, mitten in der Stube stand, so, als wenn er sagen wollte: Ranz! um mich herum! Sie horchte einen Augenblick und sah nach dem Fenster, ob nicht etwa jemand vorüberginge — denn der Fußsteig geht dicht unter dem Fenster hin — und dann tante sie mit ihren zerliefen Gliedern, ein wenig sadte und alljährlich, und sumnte dabei in ihrer Seele: Jan Guldt . . . wie schön und mutig bist du . . . der Holstei und hochmütigste von allen. Wie weit! Tot bist du freilich . . . aber du warst einst mein . . . und hast keine andere angehen . . . und bist darum mein geliebter. Die andern lieben sich nicht mehr . . . sie reden mit gleichgültiger Stimme miteinander und janken sich . . . aber wir sitzen einander gegenüber . . . und gehen einander vorüber . . . und leben uns mit seligen Augen an!

Dann ging sie mit stillen, ersten Augen, in denen noch das verlorene Glück fand, zierlich und ein wenig Reiz, an ihre tägliche Hausarbeit.

15. Kapitel.

Acht Tage später fuhr einer der Nordweststürme in die Obmündung hinein, die eine Gewalt haben, als wollen sie die Nordsee bis Hamburg jagen, und die Türme und Häuser Hamburgs umwerfen. Am zweiten Tag erzählten heraufkommende Vögel, daß ein großer englischer Dampfer, der bei dem wilden Wetter seinen Vögel hatte bekommen können, auf Schären festhielt. Am dritten Tag stand in den Zeitungen, daß der Kapitän mit großer Mühe und Umsicht die Lande leitete, um sein Schiff frei zu machen. In der vierten Nacht — es wehte noch stark und regnete — kam das freigewordene Schiff, die Alberta von London, in die Elbe hinein.

In Brandstättel stieg Karl Kröger die Sturmlänge hinauf, ging auf die Brücke, und begrüßte den Kapitän, der mager und etwas gebeugt gleich vorn an der Brücke im Schatten des Lichts stand und gleich hinter ihm ging. Dann plauderte er mit dem ersten Offizier, der beböglig von der Savarie erzählte, und wie sie es in drei idiosynkratischen Nächten fertig gebracht hätten, frei zu kommen. Es war noch Nacht, ging aber gegen Morgen, da kam der Kapitän wieder herauf und stand in Luz am Ende der Brücke, offenbar übermüde, sich doch schlafen zu legen, sie wollten das Schiff schon wohlbehalten hinaufbringen; er verpöchte es aber wieder. So kamen sie über Brandstättel hinauf. Da fing es langsam an zu togen. Und wie es togte, beugte der Kapitän sich

vor und spähte in dem Dämmer und Rebel noch dem Land hinüber, als erwartete er, die Höhen von Schulau zu sehen. Karl Kröger wunderte sich, ihn stärker an, sagte irgend- ein gleichgültiges Wort und bekam auch Antwort, stieg über die Art, wie der Mann den Kopf zu ihm wandte, und dachte: Das könnte der sein, der dem toten Jan Guldt so ähnlich ist! Und war begierig, daß es heller togte, und er ihn deutlicher sähe.

Als dann aber die weißlichen Höhen in dem regnerischen Rebel unendlich sichtbar wurden und der Mann vorbeugte, ohne Bewegung, ganz verankert stand, wie ein Stein, der nach langer Zeit in der Ferne und im Rebel sein Elternhaus sucht und sieht und dahin späht, da lief Karl Kröger ein Grauen über den Körper bis hinauf zum Gaumwirdel. Er beugte sich ein wenig zurück, und sah ihn an; und erschau in innerer Seele und suchte zusammen wie von einem Schlag, und wußte, wer da neben ihm stand, und sah noch einmal hin, und erkannte ihn. Er lagte aber nichts.

Einige Minuten darauf, da er sein Gesicht noch jener Seite wandte, weil die Laternen eines Schleppluges in Sicht kamen, und es nicht lassen konnte, in dem Gesicht seines lieben Freundes zu suchen, erkannte auch Jan Guldt den, der neben ihm stand und ihn so ansah. Aber auch er lagte kein Wort.

Sie standen stumm nebeneinander und sahen sich nicht an, und meinten beide auf, Jan Guldt, daß er nach solchen Erlebnissen und so wieder kam, Karl Kröger, weil Schönheit und Mut so verpungen waren. Sie konnten es aber beide verbergen, weil ihnen der seitliche Wind den Regen ins Gesicht trieb.

Vor Manfene glitten die Augen des Heimförenden langsam den Strand entlang und suchten lange das Strohdach der Mutter, das nicht mehr fand. Bei Dövelgönne glitten sie ebenso von Haus zu Haus, bis sie am Hause von Eva Gött hängen blieben.

Eine Stunde später lagen sie im Sanitätskafen an den Pfählen. Da bot Jan Guldt seinen Freund, in seine Kammer zu kommen, indem er mit tonloser Stimme sagte: „Ein Wort, Lotse.“

In dem einfachen braunen Raum gab er ihm die Hand und hing an, mit der ruhigen stillen Stimme eines Mannes, den heisse Sommerstage und Rächte voll leuchtender wilder Gewitter reif, ja überreif und still gemacht haben, doch mit hartem Begehren, noch allem zu fragen: was dem Hause seiner Mutter und noch ihrem Grab, nach Eva Gött und dem Bootsbauer, nach Stabhood und dem kleinen Meister, und anderen alten Bekannten. Er fragte auch, ob von der Anna Hoffmann außer ihm noch jemand gerettet wäre; und — — — den Dövelgönne.

Karl Kröger beantwortete alle Fragen so gut er konnte. Ueber Eva Gött sagte er, daß sie damals im Arm Stabhoods ganz unschuldig gewesen wäre, daß sie, als er, Jan Guldt,

netes im Stadtgebiet zu. Die Sitzung der Stadtgebiets-vertreter findet Donnerstag statt.

Delmenhorst. Das diesjährige Gewerkschaftsfest der Delmenhorster Arbeiterschaft nahm wiederum einen imposanten Verlauf. Trotz der etwas unfreundlichen Witterungsverhältnisse am ersten Tage des Festes war die Beteiligung der Arbeiterschaft an dem Feste doch eine große. Auf dem Festplatze und besonders in dem festlichen herrliche ein munteres fröhliches Treiben. Schade hat das andauernde Regenwetter jedoch den Besuchern der auf dem Festplatze zur Auffstellung gekommenen Bühnen angefügt. Es handelte sich in der Hauptsache um Verkaufsbühnen, nur eine Schaufstellung war anwesend, die durch Vorführung eines sprechenden Hundes, „Prinz Abraham“, allgemeine Aufmerksamkeit erregte. Das Fest ist tatsächlich deutlich wahrnehmbare Sprechlaute von sich. Dieses Wunder der Technik wurde besonders von der Schuljugend viel beachtet, zumal neben anderen Vorführungen ein gut dreifacher Mädel gute Sachen brachte. — Das Fest selbst verlief programmäßig. Der Demonstrationstag war zwar infolge des Regenwetters etwas früher als früher. Genosse Winia-Gamburg hielt eine dem Tage entsprechende Rede, für die er lebhaften Beifall erntete. Der hier ausübende Bezirk des Arbeiter-Sängerbundes trug durch Vortrag verschiedener Veder wesentlich zur Verschönerung des Festes bei. Auch die Konzertmusik der Dellmannschen Kapelle verdient lobende Erwähnung. Alles in allem war es ein Volkstest im wahren Sinne des Wortes.

— **Seinem Leben ein Ende zu machen** veruchte ein Polizeigeislinger, der wegen Körperverletzung in Haft genommen und dann wieder dem H.-E.-Krankenhaus angeführt war, indem er nur mit einem Hemd bekleidet das Krankenhaus verließ und in die Gasse sprang. Durch den sonderbaren Anzug, in dem der Mann durch die Krankenhausbauten ging, erregte er die Aufmerksamkeit anderer Kranken, wodurch seine Absicht vereitelt werden konnte. Der Krankenwärter St. J. sprang dem Manne nach und brachte ihn aufs Trottoir. Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Es handelt sich um einen Ausländer (Galizier), der sich aus Angst vor Gericht und Polizei umbringen wollte.

— **Vom Schwurgericht freigesprochen** wurde der Maurer Fuchs, der im März d. J. auf seine Stiefmutter und auf seine Ehefrau geschossen hatte, wobei die Frau durch drei Geschosse verletzt wurde. Der Freispruch basierte auf dem abgegebenen Sachverständigen-Gutachten, das den Geisteszustand des Angeklagten zur Zeit der Tat so schätzte, daß freie Willensbestimmung ausgeschlossen gewesen sei.

— **Verdingung.** Der hiesige Bauverein will drei Vierfamilienhäuser auf seinem Grundstücke an der Schillerstraße errichten lassen. Die Arbeiten sollen mindestens vorangehen werden, die Moler- und Tischlerarbeiten möglichst gesondert. Angebotsformulare sind auf dem Bauamt erhältlich. Offerten müssen bis zum 10. Juli beim Vorstand des Bauvereins eingereicht werden.

Nordenham. Der Soziald. Wahlverein hält am Donnerstag den 3. Juli, abends 8 1/2 Uhr, seine General-Versammlung mit wichtiger Tagesordnung ab: 1. Vorstands- und Kassenbericht; 2. Berichterstattung vom Bezirksparteitag; 3. Kommunales und 4. Neuwahl sämtlicher Parteifunktionäre. In Anbetracht dieser wichtigen Tagesordnung ist es Pflicht sämtlicher Genossen und Genossinnen, in dieser Versammlung zu erscheinen. Die Mitglieder werden nach darauf aufmerksam gemacht, daß von jetzt an eine Präsenzliste geführt wird, womit der Versammlungsbesuch der einzelnen Mitglieder festgestellt wird. Es wird pünktlich angefangen; Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

— **Die am Sonntag den 29. Juni bei N. Rohrens stattgefundene außerordentliche General-Versammlung der Ortskrankenkasse für den Amtsbereich** Entschieden war von 31 Arbeitnehmer- und 8 Arbeitgebertretern besucht. Auf der Tagesordnung stand: 1. Statutenberatung; 2. Wahl eines Komitees; 3. Verschiedenes. Die Beschlußfassung über das Statut setzte folgende wichtige Änderungen resp. Verbesserungen gegenüber dem alten Statut: Der Vorstand besteht in Zukunft aus 6 Arbeitnehmern und 3 Arbeitgebern, der Aufsichtsrath aus 24 Versicherten und 12 Arbeitgebern. Die Wahlen hierzu werden nach dem Verhältniswahlsystem und zwar nach streng gebundenen Listen vollzogen. Zur Berechnung der Beiträge wurden sechs Klassen mit folgenden Grundätzen festgesetzt: 1. Klasse 1 Mk., 2. Klasse 1,50 Mk., 3. Klasse 2,50 Mk., 4. Klasse 3,50 Mk., 5. Klasse 4,50 Mk. und 6. Klasse 5,50 Mk. Der Beitrag beträgt 3 1/2 Prozent, das Krankengeld 55 Prozent des Grundlohnes, mindestens aber 40 Mark. Neu eingeführt wird die Familienunterstützung, die sich erstreckt auf die Ehefrauen und Kinder unter 14 Jahren des Versicherten für die Dauer von sechs Wochen bei freier ärztlicher Behandlung und Erhaltung

der halben Arzneikosten. Ferner ein Sterbegeld in der halben Höhe. Bei der Gesamtabstimmung über das Statut wurde dieselbe, vorbehaltlich der Genehmigung durch das Versicherungsamt, einstimmig angenommen. Bei der Wahl eines Komitees wurde der bisherige Stadtschreiber Herr Stöber unter Vorbehalt wiedergewählt. Unter Punkt Verschiedenes wird der Rechnungsführer der Kasse, Herr Jannler, sowie Kassenmeister F. Keller als Delegierte zum Weslauer Krankenkassenkongress gewählt. Nach dem Oldenburgischen Krankenkassenrat in Westerstede werden die Herren Jannler, Eisner, Wähling und Köhler entsandt. Nach einigen kurzen Bemerkungen wurde die teilweise ziemlich erregt verlaufene Versammlung nach achtkündiger Dauer geschlossen.

Emden. Die Wahlvereins-Versammlung am Donnerstag wurde durch ein Referat des Genossen Stube eingeleitet. Redner gab unter Zugrundelegung des Themas „Vor hundert Jahren“ einen geschichtlichen Rückblick auf diese Zeit. Er führte aus, daß diejenige bürgerliche Gesellschaft, die jetzt die 100jährigen Gedenktage der Befreiungskriege von 1813 feiern, nur der Gott gehorsam mitgemacht hätten. Nicht König Friedrich Wilhelm III. rief und alle, alle kamen; nein, als das Volk rief, mußte auch der König kommen. Mit Begeisterung ist das Volk in den Krieg gezogen, galt es doch nicht nur für die Befreiung, sondern auch für die Freiheit zu kämpfen. Leber konnte die Freiheit nicht erlangen werden; dadurch, daß man einen großen Bedrückten niederrang, erstanden in den Junkern ein großer Teil kleiner Bedrückter. Das Volk, dem eine Verfassung usw. versprochen war, wurde schamlos betrogen. Redner schloß mit dem Wunsch, daß wie im Sinne der Freiheitskämpfer weiter wirken müßten. Genosse Studenbrok streifte sodann noch die Landtagswahlen. Das Stimmverhältnis sei zwar gewachsen, es müßte aber auch in der Zwischenzeit kräftig weiter gearbeitet werden, damit das nächste Mal ein noch besseres Resultat herauskäme. Als Kandidat für die demnächstige Delegiertenwahl zum Parteitag in Jena wurde einstimmig der Gen. Studenbrok nominiert. Unter Parteiangelegenheiten wurde das Verhalten des Versicherungsgenossen Jöhner, der bei der Landtagswahl Teilnahmestrich begangen hat, und des Kassenführer Meyerhoff, der bei dem jetzigen Streik seinen streikenden Kollegen in den Rücken gefallen ist, festgenagelt. Beide wurden einstimmig zum Ausschluss empfohlen. Nachdem dann noch auf die Volksfürsorge hingewiesen war und der Vorsitzende die Anwesenden aufforderte, für die demnächstige, mit den christlichen Gewerkschaften sich beschäftigende öffentliche Volksversammlung kräftig zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Beer. In der Wahlvereinsversammlung am Freitag den 4. Juli, abends 8 1/2 Uhr, bei Fischer wird Bericht über den Bezirksparteitag gegeben werden. Ferner sind Vorschläge für die Wahl eines Parteitags-Delegierten zu machen und wird sich die Versammlung mit Agitationsfragen beschäftigen müssen. Aus allen diesen Gründen wird zahlreiches Erscheinen aller Freunde erwartet.

Papenburg. Die Arbeiter der allgemeinen Elektro-Metallurgischen Gesellschaft m. b. S. sind in den nächsten Tagen getreten, da ihre auf eine Lohnerhöhung von 15 Prozent gerichtete Forderung nicht bewilligt wurde.

Nus aller Welt.

Kraubmord in Hoggenseld. Eine mysteriöse Mordaffäre beschäftigt die Polizeibehörden von G. r. l. i. c. und die der benachbarten Orte. Dieser Tage unternahm der Großschlichter Rothe aus G. r. l. i. c. in Gemeinschaft mit dem vielfach vorbestraften 36jährigen Fleischer Richard Hoffmann aus G. r. l. i. c. eine Reise zum Vieleinkauf in die Umgegend von Bunsdorf. Am Abend desselben Tages kehrte Hoffmann allein nach G. r. l. i. c. zurück. Rothe, der eine größere Geldsumme bei sich gehabt haben soll, blieb vermisst. Nach dem Verbleib Rothes gefragt, erklärte Hoffmann, daß er sich auf dem Bahnhof Rothfurt von Rothe getrennt habe und nicht wisse, wo sich Rothe hinbegibt habe. Wenige Tage darauf vermisst auch Hoffmann. Vorgehen wurde er in Madlow bei Stottbus erschossen aufgefunden. Gestern abend wurde auch der vermisste Rothe in einem Hoggenseld hinter Thomastalweg im Kreise Bunzlau erschossen und beraubt aufgefunden. Es wird angenommen, daß er von Hoffmann erschossen worden ist, und daß der Mörder aus Furcht vor Entdeckung Selbstmord verübt hat.

Eine Niesenfrage vom Atlantischen zum Großen Ozean. Ueber ein gewaltiges Unternehmen auf dem Gebiete des Kunststrohens wird in der Bauwelt berichtet. Infolge der frühen Entwicklung des Eisenbahnnetzes in den Vereinigten Staaten sind die Landstrichen bisher arg vernachlässigt worden und sind in einem Zustande, der mehr an deutsche Feldwege erinnert. Nachdem nun aber der Kraftwagenverkehr für Luxus- und Geschäftszwecke immer größer

Bedeutung gewonnen hat, ist das Bedürfnis, gestiegene Kunststraßen zu haben, stärker geworden, und so haben die amerikanischen Zementfabrikanten auf ihrer Jahresversammlung in Chicago jetzt beschließen, eine „modernste“ Straße zu bauen, die quer durch die Vereinigten Staaten in einer Länge von 6400 Kilometer von Ozean zu Ozean läuft. Die Kosten für das Niesenunternehmen belaufen sich auf etwa 10 Mill. Dollar; die Zementfabrikanten werden 4 Millionen dazu aufbringen, indem sie von ihrer Jahresproduktion ein Prozent für die nächsten drei Jahre beisteuern, die übrigen Kosten sollen Staaten, Gemeinden und Bürger durch freiwillige Beiträge beschaffen.

Alte Tageschronik. Vor der Strafkammer des Landgerichts in Kiel ist der bürgermeisterliche Rache des Beamten wegen Unterschlagung von 43000 Mk. zu 2 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt worden. — In Paris verübte der Hauptmann Bonstome Selbstmord, weil er zur Fremdenlegation verlegt worden war. — Der Mörder der beiden russischen Baronessen in Petersburg ist jetzt in der Person des hohen Polizeioffiziers Alexandrow entdeckt worden. Er hat die beiden Bräuer bei der Rückkehr aus dem Krensburger Adelsklub vor zwei Monaten aus Rache niedergeschossen und die Spuren des Mordes gesäubert zu vernichten versucht. — Der Mörder des in Paris ermordeten Deutschen Hoffmann ist ergriffen worden. — Auf San Domingo ist der Deutsche Johannes Gumbach, Leiter der Ratsaplanlage der Schokoladenfabrik Suchard, von Negern ermordet worden.

Literarisches.

Von der Neuen Zeit (Stuttgart, Paul Singer) ist loeben das 30. Heft des 31. Jahrgangs erschienen. Es erscheint wöchentlich und ist durch alle Buchhandlungen, Postämtern und Postboten zum Preise von 3 1/2 Mk. pro Quartal zu beziehen; jedoch kann dieselbe bei der Post nur zu Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pfennig. Abonnenten lesen jederzeit zur Verfügung. — Aus dem Inhalt haben wir hervor: Die Taktik der Fraktion. Von Gustav Hofe. — Krieg und Kapitalismus. Von R. Rautsch. — Ueber den Gegensatz zwischen Laizolle und Marx. Eine Erwiderung von Fr. Mehring. — Abolitionismus in Ungarn. Von Eugen Wurga (Budapest). — Zeitschriftenchau. Von O. P. — Revue der Neuen Zeit Nr. 64: Wolfgang der Alte und Gerhard der Große. Von Fr. Mehring. Das Kinobrama. Von Fr. Eisner. Naturwissenschaftliches. Von E. Decker. Zur neuesten Wagnerliteratur. Von Ernst Aronson. — Bücherchau: 1813. Ein Juchos von Ernst Ljahn. Wilson. Perchold, aus dem Leben und der Werkstätte eines Verdenden. Der Halbtrom. Ein Schimenoman.

Versammlungs-Kalender.

Rüstringen-Wilhelmshaven.
Mittwoch, den 2. Juli.
Internat. Guttempler-Orden, Loge „Nordseestrand“. Abends 8 1/2 Uhr: Peterstr. 14.
Donnerstag, den 3. Juli.
Grate.
Arbeiter-Gesangverein Frohsinn. Abends 8 1/2 Uhr bei E. Janßen.

Schiffahrts-Nachrichten.

Donn 30. Juni.
Telegramme des Norddeutschen Lloyd.
Post. Altair, von Brasilien, gestern ab Teneriffa.
Vold. Berlin, von Newport, vorgestern auf der Weser an.
Vold. Gohburg, von dem Sa. Plata, vorgestern ab Hissabon.
Vold. George Washington, nach Newport, gestern ab Kobe an.
Vold. Greifswald, nach Australien, gestern Dover passiert.
Vold. Großer Aurländ, Norwegenfahrt, vorgestern ab Odde.
Schnell. Kap. W. H. 11, von Newport, heute Seilly passiert.
Vold. Köln, nach Baltimore, gestern dorthin passiert.
Vold. Rain, nach Baltimore, gestern dorthin passiert.
Vold. Prinzess Alice, nach Ostasien, gestern ab Keapel.
Vold. Prinz Eitel Friedrich, nach Ostasien, gestern Shanghai an.
Vold. Prinz Friedrich, W. H. 11, von Newport, gestern ab Gherbourg.
Vold. Prinz Ludwig, von Ostasien, gestern ab Gibraltar.
Vold. Prinz, Vuitpold, nach Marcellis, gestern dorthin ab.
Vold. Rhein, nach Baltimore, heute von der Weser ab.
Vold. Sierra Ventana, nach dem Sa. Plata, vorgestern ab Antwerpen.
Vold. Thüringen, nach dem Sa. Plata, vorgestern ab Hamburg an.
Vold. Württemberg, nach Kanada, gestern Rotterdam an.
Vold. Witten, nach Australien, heute ab Southampton.

Wochwasser.

Mittwoch, 2. Juli: vormittags 11.25, nachmittags —

Ein wohlwärmendes Morgen-, Mittag- und Abendgetränk statt Kaffee und Tee ist eine Mischung von „Rufete“ in Milch (1 Teelöffel „Rufete“ auf 1 Tasse Milch 5 Minuten gekocht). Es wird von Kindern und Erwachsenen gern genommen und ist in vielen Familien häufig im Gebrauch, besonders zur Abkühlung von schmerzhaften Fiebern, Herdrien und Rekonvaleszenzen. Auch Sie sollten einen Versuch mit „Rufete“ machen, wenn Sie sich matt und abgespannt fühlen; Sie werden sich dann an eigenen Körper von der stärkenden Wirkung dieser Kost überzeugen. — Suppen, mit „Rufete“ zubereitet, sind ebenfalls sehr beliebt, sie sind schmackhaft, nahrhaft und appetitanregend; die erforderlichen Kochrezepte erhalten Sie in Apotheken und Drogeriegeschäften gratis.

„Kornstrahl“

das neuzeitliche Kaffeegetränk, ist nicht nur wohlwärmend, sondern auch gesund. Darum sollte ihn jeder trinken.

